Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.24.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 96. Breslau, Montag, den 26. April 1915. 26. Jahrgang.

Der Kampf um Ypern.

Viele Monate hatte der Offensiv-Kampf in Flandern geruht, als uns am Freitag das H[illegible]quartier zum ersten Male mit der Nachricht überraschte, [illegible] der englische Angriff von Neuve-Chapelle mit einem Sturm in der Richtung auf Ypern beantwortet sei, der in neun Kilometer Breite ausgeführt wurde und uns in den Besitz der Orte Langenmarck, Steenstraate und Pilkem setzte, ja an einer Stelle den Uebergang über den Ypernkanal ermöglichte, so daß ein Teil der stürmenden Truppen sich auf dem westlichen Ufer festsetzen konnte. Die arg mitgenommene Stadt Ypern selbst, die auch am westlichen Ufer jenseits des Kanals liegt, ist dagegen noch nicht besetzt, der Sturm hat die d utschen Truppen nur näher an sie herangebracht. Es handelt sich um einen Teil jenes Geländes, das im Oktober vorigen Jahres von den Feinden unter Wasser gesetzt wurde, weil sie sich zu schwach fühlten, die Verfolgung der Antwerpener Besatzungsarmee mit den Waffen in der Hand abzuwehren. Die Ueberschwemmung hat dem Vormarsch beider Gegner ein halbes Jahr lang Halt geboten, die blutige Erstürmung von Dixmuiden nördlich des jetzigen Kampffeldes blieb eine Episode, die keinerlei Nachwirkungen zeitigte.

Da hörten wir in vergangener Woche, daß der Feind daran ging, das Wasser abzulassen und das Ueberschwemmungsland auszutrocknen. Er fühlte sich anscheinend jetzt stark genug, um auf den Schutzwall des nassen Elementes zu verzichten. Er wähnte die deutsche Front durch die Abtransporte nach dem Osten und die Kämpfe an der Mosel stark verdünnt und wollte nun sein Wort einlösen, nämlich einen Teil von Belgien von der deutschen Invasion befreien. Doch die Deutschen kamen all diesen kriegerischen Absichten zuvor. Sie hielten das Gelände als für sich ausgetrocknet, unternahmen den Sturmangriff am 23. April, setzten sich in den Besitz der oben genannten Orte und nahmen den Feinden am ersten Tage 1600 Gefangene, Engländer und Franzosen, sowie 30 Geschütze ab. Nach der Angabe des französischen Berichts spielten bei dem gelungenen Angriff giftige und betäubende Gase, die von den Deutschen ins englisch-französische Lager geschleudert wurden und sich bis zwei Kilometer hinter der Front bemerkbar machten, eine wesentliche Rolle.

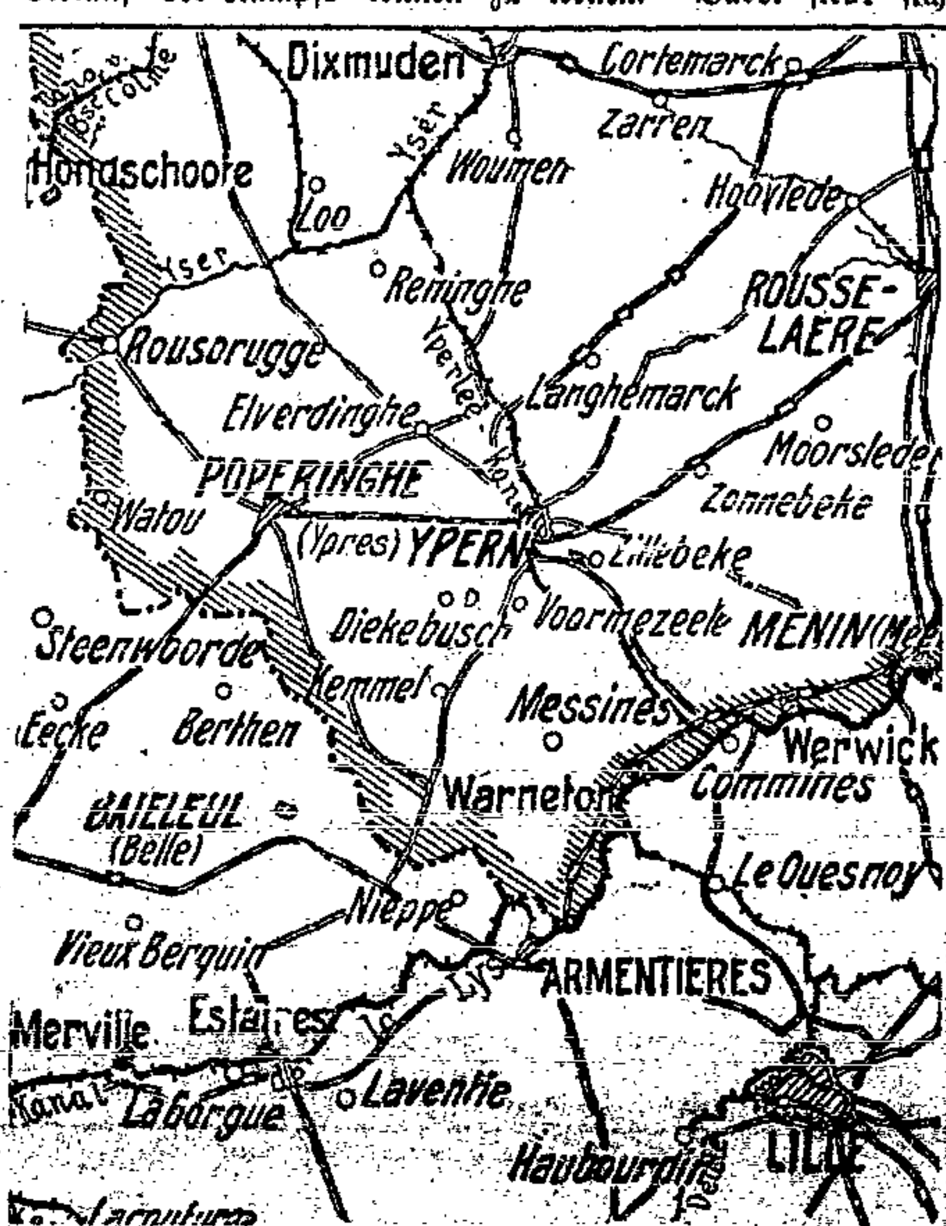
Wichtig ist es nun, zu verfolgen, ob es sich auch bei diesem Vorstoß nur um eine Einzelepisode handelte, deren Erfolg am nächsten Tage schon umstritten war, umsomehr, als die Franzosen behaupten, es sei schon am folgenden Tage gelungen, die Deutschen aus dem westlich des Kanals gelegenen Orte Lizerne wieder zu vertreiben. Doch schien schon der zweite Bericht, der am Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe kam, diese Annahme zu widerlegen. Er sagt in seinen Mitteilungen über den Stand des Kampfes vor Ypern:

> **Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Ypern gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlangen. Nördlich von Ypern brach ein starker französischer, nordöstlich von Ypern, bei St. Julien, ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Ypern–Bixschote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fiel eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viel Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.**

Damit war aber das Ringen um die wichtige Stelle am Ypern—Yser-Kanal nicht zu Ende, es setzte sich den dritten Tag mit gleicher Erfolglosigkeit fort und auch jetzt gelang es den feindlichen Truppen nicht mehr, den Deutschen ihren Fortschritt streitig zu machen, im Gegenteil, sie errangen weitere Erfolge, über die der Hauptbericht sagt:

> **Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unseren Angriff fort, stürmten die Ferme Solaert südwestlich von St. Julien sowie die Orte St. Julien und Kersselaere und drangen siegreich gegen [illegible] vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.**

Zu diesem Erfolge gesellte sich gestern ein weiterer sehr erheblicher in den Kämpfen an Maas und Mosel, wo nach einem gelungenen Sturm 1600 Franzosen mit 24 Offizieren gefangen genommen und 17 Geschütze [illegible], wo- rüber sich weiter unten der amtliche Bericht findet. Verweilen wir noch einen Augenblick bei dem Kampfe in Flandern, so ist es wichtig, die Aeußerung der Feinde über den Verlauf der Kämpfe kennen zu lernen. Dabei stellt sich



heraus, daß die Engländer ihre Niederlage zwar nicht zugeben wollen, den Tatbestand durch ihren Bericht aber nur verdunkeln. Sie behaupten vor allem die Fortdauer des Gefechtes und suchen dadurch den nicht abzuleugnenden Rückzug zu verschleiern. Sie schreiben:

> Der Kampf um das Gelände, wo die Deutschen durchdrangen, zwischen Steenstraate und Langemarck dauert noch an. Der Verlust dieses Teiles der Linie entblößte den linken Flügel der kanadischen Divisionen, der zum Rückzug gezwungen wurde, um mit dem rechten Flügel der benachbarten Truppen Fühlung zu behalten. Im Rücken der letzteren befanden sich vier kanadische 4,7 Zoll-Kanonen, die in die Hände des Feindes fielen; aber einige Stunden später machten die Kanadier einen brillanten und erfolgreichen Vorstoß und eroberten die Kanonen zurück. Sie nahmen etne beträchtliche Anzahl Deutscher gefangen, darunter einen Oberst. Die Kanadier hatten große Verluste, aber ihre Taperkeit und Entschlossenheit rettete die Lage.

Die Franzosen kamen in ihrem amtlichen Bericht noch einmal auf die Waffen zurück, mit denen nach ihrer Meinung der Sieg von Ypern durch die Deutschen erfochten wurde. Danach „stellen ergänzende Berichte fest, unter welchen Bedingungen es den Deutschen vorgestern abend gelang, unsere Linien nördlich von Ypern, zwischen dem Yserkanal und der Straße von Poel Capelle zum Zurückgehen zu bringen":

> **Schwer gelber Rauch ging von den deutschen Schützengräben aus, wurde vom Nordwind getrieben und übte auf unsere Truppen eine vollständig erstickende Wirkung aus, welche bis in die Stellungen der zweiten Linie verspürt wurde. Ein gestern (Freitag) unternommener Gegenangriff gestattete es uns bereits, einen Teil des verlorenen Geländes wiederzugewinnen.**

Die deutsche Heeresleitung hat den Gebrauch solcher Waffen nicht abgestritten, sondern nur darauf verwiesen, daß die Gegner seit Monaten dieselben Mittel zur Anwendung bringen, und daß die von uns im Nahkampf verwendeten Rauchentwickler mit den Gesetzen der Kriegsführung nicht im Widerspruch stehen. Da diese Gase bei günstigem Winde bis zwei Kilometer hinter der feindlichen Front ihre Wirkung tun, spielen sie jetzt schon eine erhebliche Rolle und der Krieg hat uns neben mancher [illegible] [illegible]

Die weitere Entwickelung des Kampfes bei dem flandrischen [illegible] verdient das größte Interesse. [illegible] eine der stärksten Hoffnungen der verbündeten [illegible] Heeres, die Befreiung Belgiens, die Hoffnung der französischen und englischen Chauvinisten, die weit bis in die Reihen linksstehender Politiker Frankreichs geteilt und genährt wird. „In wenigen Wochen werden wir im Herzen Belgiens stehen", schrieben diese Hoffnungsseligen vor nunmehr schon drei bis vier Wochen „und dann werden wir den Feind, ganz aus den besetzten Gebieten vertreiben." Die Offensive in der Champagne, bei Neuve-Chapelle, wie auch an der Maas und Mosel, sollten diesem Ziele dienen. Eine nach der anderen ist zusammengebrochen; werden die feindlichen Heerführer nicht bald einsehen, daß es unnützes Blutvergießen ist, was sie da treiben? Die deutschen Erfolge von Ypern müßten ihnen doch deutlich genug sagen, daß für sie nichts mehr zu gewinnen, aber viel Menschenleben zu verlieren sind. Und müßten sie endlich zur Vernunft bringen.

* * *

Noch kein Frieden.

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, **daß in Stadt und Land Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen** in Umlauf gesetzt werden; des Näheren wird angedeutet, daß vorbereitende Schritte zur Herbeiführung eines **Sonderfriedens mit England** auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen im Gange seien oder in Gang gebracht werden sollen.

Kein Urteilsfähiger kann daran denken, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgend einem seiner Feinde preiszugeben. Nach der vorläufig allein möglichen allgemeinen Umschreibung des Kriegszieles, die der Reichskanzler in seinen Reden gegeben hat, müssen wir jeden Vorteil der militärischen Lage benutzen, um die Sicherheit zu schaffen, daß es keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören. Dabei muß es bleiben. Die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen sind gegenüber unserer unverminderten Entschlossenheit zur Niederkämpfung der Gegner törichte oder böswillige, auf jeden Fall aber müßige Erfindungen.

Die Erklärung der deutschen Regierung scheint sich gegen ein Gerücht zu wenden, das besagt, die deutsche Regierung habe sich bereit gezeigt, mit England unter Erfüllung bestimmter von England diktierter Bedingungen Frieden zu schließen. Einem solchen Gerücht gegenüber wäre die Erklärung durchaus am Platze, daß Deutschland angesichts der gegebenen Kriegslage durchaus keinen Grund habe, sich durch einseitig gewährte Zugeständnisse den Frieden zu erkaufen.

Die Gerüchte, die uns zu Ohren kamen, sagten jedoch etwas wesentlich anderes. Sie sagten, daß auf englischer Seite gewisse Neigungen zum Abschluß eines ehrenhaften, für Deutschland nicht ungünstigen Friedens zu erkennen gewesen seien. Wir müssen daher annehmen, daß die Gerüchte, die von englischen Friedensneigungen sprachen, falsch gewesen sind, und daß die deutsche Erklärung die Antwort darstellt auf den leider noch immer vorhandenen Entschluß der Gegner, Hunderttausende von Menschenleben aufs Spiel zu setzen für den Versuch, eine Wendung der Kriegslage zu ihren Gunsten herbeizuführen. Es ist schade, daß die deutsche Erklärung über diesen Stand der Dinge keine Klarheit schafft, vielleicht aus diplomatischen Gründen keine schaffen kann.

Kein Mensch in Deutschland will die gerechte Sache der Verteidigung im Stiche lassen, niemand wünscht, daß die Regierung einen unwürdigen dem deutschen Volk schädlichen Frieden schließe, das wäre angesichts der Kriegslage in der Tat auch etwas ganz Unbegreifliches. Aber wohl das ganze Volk ist sich darüber einig, daß ein anständiger, ehrlicher Frieden etwas noch viel besseres ist als die günstigste Kriegslage. Bietet sich die Gelegenheit zu einem solchen Frieden noch nicht, dann muß das Ziel darangesetzt werden, um ihn zu erreichen. Bringt aber die Zukunft die Gelegenheit dazu, dann soll die Regierung sie auch ergreifen.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Zürich, 24. April. Die italienisch-österreichischen Verhandlungen werden, wie zuverlässige Nachrichten der „Kölnischen Zeitung" aus Rom bestätigen, stetig weitergeführt. [illegible]

Aus den deutschen Tagesberichten.

Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der **Champagne** sprengten wir nördlich der Beau-Sejour-Ferme letzte Nacht mit vier Minen einen feindlichen Schützengraben; die Franzosen erlitten hierbei starke Verluste, zumal ihre Artillerie das Feuer auf die eigenen Gräben legte.

Zwischen **Maas und Mosel** erneuerten die Franzosen an mehreren Stellen ihre Angriffe: Im Ailly-Walde behielten wir im Bajonettkampf die Oberhand; weiter östlich wurden die an einzelnen **Stellen** in unsere Linien eingedrungenen Franzosen wieder hinausgeworfen. Im **Priesterwalde** machten wir weitere Fortschritte.

In den **Vogesen** hinderte Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich **Lille** wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den **Argonnen** schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den **Maashöhen** westlich Combres **erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage.** Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende Linien. Nächtliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. **24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.**

Zwischen **Maas und Mosel** kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind.

Im **Priesterwalde** mißglückte ein französischer Nachtangriff. In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen, westlich Ciechanow, abgewiesen.

Als Antwort für Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Neidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt **Bialystok** von uns nochmals **mit 20 Bomben belegt.**

Oberste Heeresleitung.

* * *

Neue Erfolge in den Karpathen.

Wien, 24. April. (Amtlich.) In den Karpathen stellenweise heftiger Geschützkampf, im Abschnitt des Uzsoker Passes während des Tages vereinzelte Vorstöße der Russen, die durchweg abgewiesen wurden. Nachtangriffe des Feindes entlang der Turkaer Straße und westlich dieser scheiterten allerdings unter großen Verlusten des Gegners.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 25. April. (Amtlich.) An der Karpathenfront wurde im Orawa-Tale bei Koziowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem, mit großer Zähigkeit durchgeführten Sappenangriff erstürmten gestern unsere Truppen die Höhe Ostry, südlich von Koziowa. Gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summe wurden 652 Russen gefangen.

Durch die Erstürmung der Höhe Ostry und die Eroberung des Zwinin-Rückens Anfang April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen, seit Monaten zähe verteidigten Stellung beiderseits des Orawa-Tales geworfen.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelt Geschützkämpfe. In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Berlin, 24. April. „A Nap" meldet aus Ungvar: Die Russen haben in den letzten zwei Tagen ständig heftige Angriffe gegen unsere nördlich von Uszok befindlichen Stellungen gerichtet. An mehreren Stellen trieben sie mit großer Entschlossenheit ihre Angriffslinien in sechs- bis achtfachen Reihen vor.

Japan und China.

London, 24. April. Die „Times" meldet aus Tokio: In den Verhandlungen zwischen Japan und China ist eine völlige Stockung eingetreten. Man glaubt, Japan werde genötigt sein, die ganze Frage durch ein Kompromiß zu lösen, und zwar vor dem Zusammentritt des Parlaments, um einer Erregung der öffentlichen Meinung zuvorzukommen. Die Ausländer in Japan sind entschieden gegen die japanischen Forderungen, die die wohlerworbenen Rechte anderer verletzen würden.

London, 25. April. „Reuter" meldet aus Tokio: Der Aufschub der Verhandlungen beruht auf einem Entschluß der japanischen Regierung, einige ihrer Forderungen abzuändern. Die Forderungen nach der Konzessionierung bestimmter Bahnen in Süd-China sollen aufgegeben werden. Es entstanden bereits Meinungsverschiedenheiten mit britischen Gesellschaften, die Rechte besitzen, die sie noch nicht ausgeübt haben. Da die britischen Interessen gerade jene Konzessionen in Anspruch nehmen, ist Japan jetzt bereit, diese Forderungen fallen zu lassen, um einen Zusammenstoß der Interessen zu vermeiden. Andere Abänderungen sollen vorgenommen werden, um China die Annahme der japanischen Forderungen zu erleichtern und eine endgültige freundschaftliche Auseinandersetzung den vorhandenen Verträgen gemäß zu erreichen.

Lyon, 25. April. Progrès meldet aus Schanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Aeußeren eine dringliche Mitteilung überreichte, welche auf der gänzlichen Annahme der letzten revidierten Vorschläge Japans besteht. Andernfalls würden die Unterhandlungen sofort abgebrochen.

Der Seekrieg.

Berlin, 24. April. Der „Lokal-Anzeiger" erhält über Kopenhagen aus London die Nachricht, daß der englische Fischdampfer **„Saint Lawrence"** von einem deutschen Unterseeboot in Grund geschossen worden sei. Von der Besatzung seien sieben Mann in Grimsby eingetroffen. Zwei Mann sind ertrunken.

London, 25. April. Der Fischdampfer „Fuchsia" traf in Aberdeen ein mit der Mannschaft des Fischdampfers **„Envoy"** an Bord, der von einem deutschen Unterseeboot Mittwoch abend an der Ostküste beschossen wurde. Es ist unbekannt, ob der „Envoy" versenkt wurde.

Berlin, 24. April. Der finnische Dampfer **„Fraad"**, von Stockholm nach Abo unterwegs, wurde in den finnischen Gewässern von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt. Der Dampfer war früher dänisch und ist kürzlich von einer finnischen Gesellschaft angekauft worden. Der gesamte Dampferverkehr zwischen Schweden und Finnland ist jetzt wieder eingestellt.

Stockholm, 24. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde der finnische Dampfer **„Fraad"**, der nach der gestrigen Meldung in der Nähe von Finnland unterging, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Er sank sofort, die Besatzung wurde gerettet. Die Torpedierung fand wahrscheinlich frühmorgens statt.

Lyon, 24. April. „Républicain" meldet aus Toulon: Der Kommandant des Torpedobootes „Dague", das vor Antivari gesunken ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich wegen des Verlustes des Schiffes zu verantworten.

Hamburg, 24. April. Die in der vorigen Woche wegen Fischens auf deutschem Hoheitsgebiete nach Hamburg aufgebrachten fünf holländischen Fischdampfer, Dahlia, Lisbeth-Betty, Piter Jan Zaanstroom, Salber und Anna Hosima sind auf Beschluß des Kaiserlichen Prisenamtes freigegeben worden. Sie sind gestern nachmittag abgedampft.

Neutrale Schiffe versenkt.

London, 25. April. Reuter meldet: Der schwedische Dampfer **„Ruth"** aus Gotenburg wurde am Mittwoch 100 Meilen östlich vom Firth of Forth von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung ist in Leith gelandet worden.

Kopenhagen, 25. April. Aus Frederikstad wird gemeldet: Der Kapitän des Bergener Dampfers „Embla", der hier aus England eingetroffen ist, teilt mit, daß er vorgestern mitten auf der Nordsee gesehen habe, wie ein deutsches Unterseeboot zwei oder drei beladene norwegische Fahrzeuge anrief. Das eine war die „Evi" aus Langesund, das andere eine grau gestrichene Bark, deren Namen der Kapitän nicht sehen konnte. Etwas später sei eine starke Kanonade zu hören gewesen, weshalb der Kapitän befürchtet, daß beide Fahrzeuge in Grund gebohrt worden seien.

* * *

Aus dem Zarenreiche.

Frankfurt a. M., 25. April. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Paris: Die russische Botschaft in Paris erläßt eine Bekanntmachung, wonach der Rekrutenjahrgang 1916 nach einem kaiserlichen Ukas vom 29. März sich in der Zeit zwischen dem 28. Mai und 28. Juni zu stellen hat.

Frankfurt a. M., 25 April. Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung": Der „Tanin" teilt mit, daß nach zuverlässigen Nachrichten in der russischen Kaukasus-Armee seit einigen Tagen die Pest ausgebrochen sei.

Petersburg, 24. April. Auf Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns ist 153 Personen der Aufenthalt in der Residenz während der Dauer des Kriegszustandes verboten worden.

Tiflis, 24. April. Der Hauptkommandierende des Kaukasus-Militärbezirks ordnete für die Dauer des Kriegszustandes die Schließung folgender Blätter an: Des grusinischen nationalistischen „Kaukasskaja Retsch", des auswärtigen rechten „Golos Kawkasa" und des linken armenischen Blattes „Arew".

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Paris, 24. April. Wie aus Nisch gemeldet wird, herrschte erneute Tätigkeit beider Gegner an der österreichisch-serbischen Front an den Ufern der Donau. Seit mehreren Tagen werden die serbischen Stellungen unablässig von der jenseits des Flusses stehenden österreichischen Artillerie beschossen. Das Dorf Sin wurde mehrere Tage lang von den Oesterreichern unter Feuer genommen und fast völlig zerstört. Auch Belgrad wurde im Laufe der Woche zweimal, jedoch nicht sehr intensiv, bombardiert. Am 21. erschienen österreichische Flieger über den serbischen Stellungen unmittelbar bei Belgrad und ließen ein halbes Dutzend Bomben fallen, die jedoch nur Materialschaden angerichtet haben. Die serbischen Batterien erwiderten überall das Feuer. Man glaubt, daß die Oesterreicher binnen kurzem den Uebergang über die Donau zu bewerkstelligen beabsichtigen.

Die englischen Marineverluste.

Rotterdam, 25. April. Laut Meldungen aus London teilte Asquith im Unterhause mit, daß die Verluste der englischen Marine sich bis zum 1. April folgendermaßen stellen:

232 Offiziere sind gefallen, 61 verwundet, 41 wurden interniert, 11 sind in Kriegsgefangenschaft geraten, 7 werden vermißt.

Von den übrigen Mannschaften sind 4081 gefallen, 644 verwundet, 1524 wurden interniert, 72 werden vermißt.

Deutsche Offiziere in England verurteilt.

London, 25. April. (W. T.-B.) Die deutschen Offiziere Sandersleben und Andler sind in Chester vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil sie aus dem Gefangenenlager geflüchtet waren. Beide Offiziere geben die Tatsache der Flucht zu, protestieren jedoch gegen den Gerichtshof, da sie kein Ehrenwort gegeben hätten und nach der Haager Konvention nur zu einer Disziplinarstrafe verurteilt werden könnten, die von dem Kommandanten des Lagers zu verhängen wäre. Der Protest wurde nicht angenommen. Das Urteil bedarf der Bestätigung. Es wurde noch nicht bekannt gegeben.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

16. (Nachdruck verboten.)

Jetzt erst erblickte der Kriegsminister ein Dutzend langhaariger Hirten, die ihn von allen Seiten umringten, und als der Mann in der Lederjacke erklärte: „Sie sind mein Gefangener", erregte es kaum seine Verwunderung. Die Spannung seiner Seele löste sich, er sank in einen Stuhl, kreuzte die Arme über der Brust und sagte nur: „Danke, nun brauche ich nicht mehr zu denken."

„Wo ist Alcosta?" fragte der Fremde mit scharfem Ton, und der Gefangene beeilte sich, nach bestem Wissen zu antworten. Sogleich eilten einige Männer in der angegebenen Richtung. Eine Tür wurde aufgerissen und ein Ruf der Enttäuschung und Erbitterung ließ sich hören.

„Kenne ich Alcosta recht", murmelte der Kriegsminister vor sich hin, „läßt er sich nicht greifen." Dabei fiel ihm sein eigenes Schicksal ein, und er fügte hinzu: „Hätte ich es nur eine halbe Stunde früher gewußt!", worauf er in düsteres Grübeln verfiel.

Der Mann in der Lederjacke kehrte zurück:

„Don Telesforo, diesen Weg! Herr Quiroga, Harrison, [illegible]!"

Gleich darauf standen die Gerufenen im Zimmer.

[illegible]

verwelter!" Don Telesforo fuhr mit den Armen fechtend im Zimmer umher.

„Wenn ich den Weg zeigen darf?" fiel der Kriegsminister ein, der nun ebenso eifrig war, sich Alcostas Feinden nützlich zu machen, als er bisher seinem Herrn gegen sie gedient hatte.

„Meine ewige Dankbarkeit, mein Herr!"

Ein Offizier stürzte atemlos herein und rapportierte, daß zwei Infanterieregimenter soeben den Bahnhof verlassen hätten und auf dem Wege zum Palast wären.

Quiroga atmete erleichtert auf, und Georg nickte zufrieden. Jetzt war die Ueberrumpelung ein Faktum, der Schachzug war geglückt. Obwohl Jim Coq den Palast umringt und jeden Ausgang besetzt hatte, waren sie bisher ihrer Sache nicht sicher gewesen. Sie wußten nicht, über welche Mittel Alcosta noch disponierte, und solange dieser verschlagene Gegner frei war, mußte vorsichtig zu Werke gegangen werden. Um Gewißheit zu erhalten, schickte Georg einen Adjutanten nach dem Hafen mit dem Befehl, den Führer des Dampfers aufzusuchen und auszufragen. Inzwischen mußte man gute Miene machen und sein Uebergewicht bewahren, solange man sich zwischen wirklichen oder eingebildeten Gefahren bewegte. Daß man sich bereits hier befand, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, erhöhte schon die Zuversicht.

Da augenblicklich nichts auszurichten war, versammelte Don Telesforo seine Minister und Offiziere um sich. Er wählte das Zimmer, in das sich Alcosta zurückzuziehen pflegte. Daß die Beamten, sowie das diplomatische Korps und ein großer Teil der Gäste im angrenzenden Ballsaal versammelt waren, wußte man bereits, und Georg, der stets den geraden Weg vor- [illegible]

befriedigt von der neuen Ordnung und wie glücklich er war, daß die Zeit der Abenteuer und der gefahrvollen Unternehmungen überstanden sei.

„Herr Präsident", begann er mit volltönender Stimme, „man erwartet Sie." Er wollte noch etwas hinzufügen, aber die Rührung machte ihn unsicher, und er begnügte sich, beiseitezutreten und auf die Tür zu deuten, durch die der Gerufene treten solle.

Der Präsident, Don Telesforo Moran, hatte sich emporgerichtet, auch auf seinem dürren Antlitz spiegelte sich eine tiefe Bewegung wider. In der herzgewinnenden Weise, die ihn seitdem stets auszeichnete, machte er eine ausdrucksvolle Bewegung mit der rechten Hand, wie sie Hunderte von Augenzeugen am Ufer des namenlosen Flusses an ihm beobachtet hatten, und schritt durch das Zimmer. Die linke Hand hielt er auf die Hüfte gestützt, die rechte unter dem Aufschlag seines staubigen Rockes.

Unter dem Vortritt seines Premierministers Quiroga, der übrigen Minister und der anwesenden höheren Offiziere schritt der Präsident mit strahlenden Augen und stolzer Haltung über den Boden. Seinem Gefolge schlossen sich die sogenannten Verschworenen an.

Im großen Saale, wo die Geladenen immer noch harrten, hatten sich Unruhe und Besorgnis allmählich gelegt. Viele hätten sich gern entfernt, aber niemand wagte es. Alcosta würde ein Ausbleiben von der Cour als ein Verbrechen ansehen. Eine Stunde über der festgesetzten Zeit war bereits verflossen. Bei der Estrade standen die Minister mit Mitleid erregenden Mienen in Gruppen. Die ausländischen Diplomaten hielten sich streng von allen anderen abgesondert. Der Repräsentant einer europäischen Großmacht hatte sich zu entfernen versucht, wurde aber an der Tür von einem langhaarigen Kerl aufgehalten, der mehr einem Hirten als einem Soldaten glich. Dieser stieß mit dem Kolben seines Karabiners ihn scherzhaft in den Magen und erklärte, daß jeder herein, aber niemand heraus dürfe, „niemand heraus, Väterchen ... niemand heraus." Natürlich hatte der Diplomat indigniert gefragt, wer sich unterstünde, ihm etwas zu verbieten, worauf der Kerl lachend wiederholte: „Niemand heraus, Väterchen."

Endlich öffnete sich die Tür, durch die der Präsident [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Schlachtfelde von Neuve Chapelle.

Von Dr. Adolf Koester, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 20. 4. 1915.

Am 10. März d. Js., morgens 6 Uhr, begann plötzlich gegen unsere das Dorf Neuve Chapelle haltenden Truppen, die sich aus einem Jäger- und zwei Infanterie-Bataillonen zusammensetzten, ein außergewöhnlich heftiges Artilleriefeuer. Ueberraschungen im eigentlichen Sinne des Wortes kennt die Fronttruppe ja überhaupt nicht. Dennoch bewies die Intensität des artilleristischen Angriffs sofort, daß man es hier mit einem sorgfältig vorbereiteten Offensivschritt des Gegners zu tun hatte, von dem wir in diesem Umfange nichts ahnen konnten. War doch das Wetter in den letzten Tagen durchweg neblig gewesen, sodaß weder für Flieger- noch für andere Aufklärung Möglichkeit vorhanden war. Im Schutze dieser Wettervorteile hatte der Gegner gegenüber Neuve Chapelle ausgedehnte Massierungen und Verschiebungen vorgenommen. Wie der später bei einem toten englischen Offizier aufgefundene Tagesbefehl des englischen Oberkommandierenden dieses Frontabschnittes ergeben hat, handelte es sich

bei dem Gegner um mindestens 48 Bataillone.

Unter diesen befanden sich die London-Territorials, die Midland-Territorials, zwei Eingeborenen-Divisionen und starke Teile kanadischer Truppen. Die Masse dieser Truppen, wie auch jener aufgefundene Tagesbefehl beweisen, daß es sich bei der englischen Offensive um einen regelrechten strategischen Durchbruchsversuch handelte. Das gibt der englische Marschall French auch selber zu, wenn er in einer Depesche vom 5. April meldet: „Gegen Ende Februar veranlaßten mich zahlreiche Erwägungen von entscheidender Bedeutung zu der Annahme, daß ein „kräftiger Offensivplan" ausgearbeitet und so schnell als möglich ausgeführt werden müsse. Daraus dürfen wir entnehmen, daß der Gegner etwa 14 Tage lang den Angriff bei Neuve Chapelle sorgfältig vorbereitet hatte. — — — Das Artilleriefeuer dauerte ungefähr bis 6¾ Uhr. Es richtete sich der Hauptsache nach gegen unsere Gräben, die sich vor Neuve Chapelle, mit der Stadt im Rücken, hinzogen. Das Getöse der schweren englischen Artillerie, die von französischen Geschützen schwersten Kalibers unterstützt wurde, war in Lille deutlich hörbar. Meter neben Meter wurde unter vernichtendes Granatfeuer genommen — und so intensiv wurde geschossen, daß im Durchschnitt auf jeden Meter Schützengraben 10 bis 12 Granaten fielen.

Wie ich in meinem ersten Artikel ausführte, ist die ganze Gegend um Neuve Chapelle außerordentlich wasserreich. Infolge dessen ist der Aufenthalt in den Gräben dieser Gegend mit ganz außerordentlichen Belästigungen verbunden. Das Ergebnis des heftigen feindlichen Artilleriefeuers war nur, daß diese wasserreichen Gräben gegen 7 Uhr ziemlich böse zugerichtet waren. — Um diese Zeit setzte das Artilleriefeuer auf unsere Gräben aus, und der Gegner begann in dichten Sturmkolonnen den Handangriff. Gleichzeitig überschüttete er aber die Ortschaft Neuve Chapelle in unserem Rücken, sowie die weiter zurückliegenden Stellungen mit einem dichten Schrapnellhagel, um die Zufuhr von Reserven zu verhindern. In dieser Lage — von ihren Reserven getrennt, vor sich eine vielfältige Uebermacht — haben unsere drei Bataillone vor Neuve Chapelle geradezu Heroisches geleistet, indem sie

zweimal aus ihren zerstörten Gräben heraus

den Angriff des weit überlegenen, vollkommen frischen Gegners abschlugen. Zweimal fluteten die englischen Massen zurück. Zweimal setzte das heftigste Kanonenfeuer auf die Gräben wieder ein. Da erst zogen sich die Reste der Grabenbesatzung unter dem Schrapnellregen des Feindes durch Neuve Chapelle zurück.

Diese deutsche Darstellung der Morgenschlacht des 10. März wird rückhaltlos bestätigt durch die oben erwähnte Depesche des englischen Marschalls French. French behauptet nämlich, daß das englische Artilleriefeuer auf unsere Gräben von 6 bis 6½ Uhr gedauert habe und daß darauf die englischen Brigaden zum Sturm vorgerückt seien. „Nach 9 Uhr" —also erst nach ungefähr drei Stunden — „sei der Ort Neuve Chapelle bis zur Straße erobert gewesen." Ein Sturmangriff von drei Stunden Dauer ist auf diesem kleinen Terrain fast undenkbar. In diesen drei Stunden zwischen 6½ und 9½ Uhr hat sich vielmehr der Heldenkampf unserer drei Bataillone gegen die Uebermacht abgespielt — ein Heldenkampf, von dessen Hin und Her der englische Marschall wohlweislich nichts verlauten läßt. Wie schwierig aber auch nach der Zudeckung der deutschen Gräben die Lage für die Engländer trotz ihrer Uebermacht war, zeigt Frenchs weiteres Eingeständnis, daß die angreifenden Truppen durch die Gegenstöße unserer eigenen Leute so in Unordnung geraten waren, daß ihre Sammlung „im Feuer der deutschen Maschinengewehre" eine äußerst schwierige Operation war. Dazu kam, daß der Ort Neuve Chapelle tatsächlich noch garnicht ganz in den Händen der Engländer war, indem die Deutschen „noch die den Zugang zu der Ortschaft beherrschenden Punkte behaupteten". — — In Wirklichkeit waren natürlich im Laufe des 10. März trotz des englischen Schrapnellhagels deutsche Reserven herangerückt, die nun mit Todesverachtung ihren Kameraden Hilfe brachten. Sie brachten noch am selben Tage den Vorstoß des Feindes zum Stehen, der sich endlich damit begnügte, die eroberten und völlig eingeebneten Gräben neu zu befestigen. So endete der erste Schlachttag in dieser Gegend. Der Feind hatte unsere erste Grabenlinie und den Ort Neuve Chapelle überrannt, — daran war kein Zweifel. Aber sein Durchbruchsversuch war schon an diesem ersten Tage gleich hinter Neuve Chapelle erstickt. Daran war ebenfalls kein Zweifel. — — An diesem selben Tage, am 10. März, fand nun bei Givenchy, etwa 10 Kilometer südlich von Neuve Chapelle, ein ebenfalls außergewöhnlich heftiger englischer Angriff statt, der mit demjenigen bei Neuve Chapelle natürlich organisch zusammenhing und unsere dortige Defensive stören sollte. Merkwürdigerweise ist dieser Angriff bisher von uns wenig gewürdigt worden. Daß Marschall French in seinem Bericht ihn nicht erwähnt, nimmt nicht wunder, wenn man das Ergebnis dieses Kampfes ansieht. Bei Givenchy handelte es sich um eine englische Infanterie-Division gegen acht Kompagnien eines unserer dort lagernden Infanterieregimenter. Der Angriff

brach unter schwersten Verlusten zusammen,

ohne daß der Gegner einen Fuß breit an Terrain gewann. Indem die Engländer auch hier mit unbestreitbarer Tollkühnheit in dichten Schützenlinien vorgingen, wurden sie reihenweise niedergemäht, wobei z. B. die Kings Royal Rifles fast ganz aufgerieben wurden. Dieser mißglückte Vorstoß bei Givenchy wird mit dazu beigetragen haben, daß der englische Oberkommandierende seine Offensive so schnell aufgab und sich mit der Behauptung des am Morgen gewonnenen Geländes begnügte.

Der folgende Tag brachte heftiges deutsches Artilleriefeuer. Jeder Versuch der Engländer, die Offensive zu erneuern, erstickte im Regen der deutschen Geschosse. Marschall French schildert diesen Tag in seinem Berichte sehr anschaulich: „Der Angriff wurde tags darauf erneuert, aber es stellte sich heraus, daß die Offensive unmöglich war, so lange mehrere Häuser an verschiedenen Punkten, die vom Feinde gehalten wurden, nicht bombardiert waren. Unsere Anstrengungen richteten sich also auf eine neue Artillerie-Aktion. Aber die Witterungsverhältnisse verhinderten eine Fliegeraufklärung; die telephonischen Verbindungen zwischen den Beobachtern und den Batterien waren unterbrochen (!) und die Artillerie gelangte nicht zu einer genügenden Treffsicherheit ihrer Ziele."

Am 12. März, also am dritten Tage der Schlacht, waren hinter unserer Front, die den Wald von Biez jetzt dicht im Rücken hatte, neue Reserven angelangt, die zu einem wuchtigen Gegenstoße gegen die Engländer ausholten. Durch diesen Gegenstoß wurden die Engländer ganz auf den Ort Neuve Chapelle zurückgedrängt, von einer Rückeroberung dieses Ortes ward abgesehen. Sie wäre zweifellos mit ungeheuren Opfern verbunden gewesen. Die Linie, die wir nach diesem Gegenstoß inne hatten, schien unserer Heeresleitung im Rahmen unserer dortigen Gesamtstellung zu genügen. — — Will man zusammenfassend das Ergebnis dieser dreitägigen Schlacht würdigen, so muß man in erster Linie auf das Ziel sehen, daß die Engländer sich bei ihrer Einleitung dieser Kämpfe gesetzt hatten. Dieses Ziel, ein strategischer Durchbruchsversuch bei Neuve Chapelle mit einer Uebermacht von 12 : 1, begleitet von einem zweiten Durchbruchsversuch bei Givenchy mit einer Uebermacht von 6 : 1, ist nicht erreicht worden. Die Verluste der Engländer hier wie dort waren ungeheuer und stehen zu dem gewonnenen Kilometer Terrain in gar keinem Verhältnis. Der deutsche Soldat hat hier in der schwierigsten Situation, einen Mut, eine verbissene Zähigkeit entwickelt, die selbst die dutzendfache Ueberlegenheit des englischen Gegners endlich abschreckte. Diese Eigenschaft unseres deutschen Heeres und jene schweren Verluste der eigenen Truppen wird Marschall French im Auge haben, wenn er am Ende seines Berichtes davon redet, daß „zahlreiche Gründe dafür sprachen, die gewonnene Offensive nicht fortzusetzen".

Der Kampf um Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. April. Das Große Hauptquartier teilt mit: Heute nachmittag eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosporus-Befestigungen, das eine halbe Stunde dauerte, und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Befestigungen hielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwidern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen noch keine wichtigeren Meldungen vor.

Berlin, 24. April. Dem „L.-A." wird berichtet, daß Premierminister Asquith in der gestrigen Unterhaussitzung auf eine Anfrage Lord Beresfords erklärte: Ein neuer gemeinsamer Angriff von Heer und Flotte auf die Dardanellen würde unter Verantwortung der Regierung vorgenommen.

Der Zar in Przemysl.

Petersburg, 25. April. Der Zar hat sich in Begleitung des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seines Generalstabes von Lemberg nach Przemysl begeben. Er wohnte im Hause des früheren Quartiers des Kommandanten der Festung, des Generals Kusmanek. Der Zar besichtigte die Truppen und besuchte die Befestigung von Przemysl und kehrte am nächsten Tage nach Lemberg zurück.

Das Attentat in Sofia aufgeklärt.

Wien, 25. April. Das „Fremdenblatt" meldet aus Sofia über den politischen Anschlag, der am 12. Februar im Ballsaal des Sofioter Munizipalkasinos verübt wurde, und bei dem durch die Explosion einer Höllenmaschine während eines Balles der vornehmsten Gesellschaft mehrere Personen getötet wurden, darunter der Sohn des früheren Kriegsministers und eine Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers, während andere Personen verletzt wurden, die sofort eingeleitete strenge Untersuchung habe keinerlei positive Ergebnisse gebracht.

Erst die letzten Tage hätten die rätselhafte Angelegenheit aufgeklärt. Die Sofioter Polizei verhaftete einen höheren Beamten des bulgarischen obersten Rechnungshofes und seine Gattin, die schließlich eingestanden, an der Spitze einer weitverzweigten Anarchisten-Organisation zu stehen und jenen Anschlag verübt zu haben. Der betreffende angesehene, bei dem Ball anwesende Beamte brachte unbemerkt die Höllenmaschine zur Explosion und verschwand dann in der Menge. Die entsetzten Gäste schrien am lautesten über die mangelhafte Vorsorge der Polizei. Da es seit langem bekannt war, daß der betreffende Beamte mit allen Mitteln den Posten des Sofioter Polizeipräsidenten zu erlangen suchte, lenkte sich der Verdacht auf ihn. Die Nachforschungen führten zur Verhaftung des Beamten und seiner Gattin. 30 Kilogramm Dynamit wurden bei ihnen gefunden. Der Beamte gestand, das Amt des Polizeipräsidenten erstrebt zu haben, um seine anarchistische Bande ausgiebiger zu fördern und einen Hauptanschlag vorbereiten zu können, der in einem Bombenanschlag auf den König und die ganze Sobranje gipfeln sollte. Die Ausführung des Anschlages war bereits bis in kleinste Einzelheiten vorgesehen. Die Hauptrolle fiel dem verhafteten Beamten zu, der die erforderlichen Bomben im Gürtel tragen und sie im geeigneten Augenblick in die Sobranje schleudern sollte.

Der betreffende Beamte, seiner Abstammung nach Mazedonier, war früher Komitatschi und hatte es ausgezeichnet verstanden, seine verbrecherischen Pläne hinter der Maske eines harmlosen und [illegible] Mannes zu verbergen. Die Untersuchung [illegible] sich unmittelbar ihrem Abschluß. Die Gerichtsverhandlung [illegible] nächst [illegible]. Die Gattin des Beamten war in alle seine Absichten eingeweiht und [illegible] in einer Doppelrolle [illegible].

Wer ist der „echte" Amerikaner?

In dem in Newyork erscheinenden „Fatherland" vom 24. März hat Professor [illegible] [illegible] Untersuchungen über [illegible] in der amerikanischen [illegible] lebenden Nationalitäten mitgeteilt. [illegible] gegenwärtig viel erörterten Frage nach der nationalen Haltung der Englisch-, Deutsch- Irisch-Amerikaner als „echte Amerikaner" beitragen. Zugrunde gelegt sind die Erhebungen der letzten Volkszählung von 1910.

Von der gesamten weißen Bevölkerung der Vereinigten Staaten waren 32243382 = 35,1 Prozent ausländischer Herkunft, darunter im Ausland geboren 13345545; beide Eltern im Ausland geboren 12916311; Vater oder Mutter im Ausland geboren 5981526.

Verrechnet man diese Ziffern mit den früheren Statistiken über Verteilung der Nationalitäten im amerikanischen Volkskörper, so erhält man folgendes Verhältnis:

Weiße Gesamtbevölkerung 1910	81731957
Davon: Englisch (einschl. 3000000 schottisch und walisisch)	24750000
Irisch (Katholisch und Protestantisch)	15250000
Deutsch (einschl. 3000000 holländisch)	21600000
Skandinavisch	4000000
Französisch (einschl. Kanadisch-Französisch)	3000000
Italienisch	2500000
Jüdisch (zur Hälfte Russisch)	2500000
Spanisch (hauptsächlich südamerikanisch-amerikanisch)	2000000
Oesterreichisch-Slawisch	2000000
Russisch	1000000
Polnisch	1000000
Magyarisch	700000
Balkanisch	250000
Rest	1181957

Der berechenbare englische Einschlag bildet also 30,2 Prozent, der deutsche 26,4 Prozent und der irische 18,6 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß über diese Ziffer hinaus gerade diese ältesten und stärksten Bestandteile der amerikanischen Rasse durch Zwischenheirat eine Blutmischung vollzogen haben, die sich jeder statistischen Berechnung entzieht.

Zur Vervollständigung der Statistik seien noch die Zahlen der farbigen Rassen angegeben:

Neger	9827763
Indianer	265683
Chinesen	71531
Japaner	72157

Kleine Kriegsnachrichten.

„Neubelliste" meldet: Mehrere deutsche Flugzeuge überflogen am Mittwoch Luneville und warfen Bomben. Zwei oder drei von ihnen verursachten größeren Schaden.

Nach der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht der Ikdam Mitteilungen eines kürzlich aus Aegypten in Konstantinopel eingetroffenen Italieners, nach denen ganz Aegypten zum Aufstand bereit sei. (?)

Zur Stimmung in Italien wird verschiedenen Morgenblättern aus Rom berichtet, daß der akademische Krieg plötzlich ein neues Gesicht erhalte; die philosophische Fakultät beschloß einstimmig eine Tagesordnung, durch die der Rektor aufgefordert wird, eine Untersuchung gegen die Studenten einzuleiten, die die Kollegien eines als Deutschenfreund verschrieenen Professors störten, und dem Professor sein Lehrrecht zurückzugeben.

Die Stammrollen der Jahresklasse 1917 wurden gestern in ganz Frankreich zur Einschreibung vorgelegt. Die Aushebungskommissionen beginnen am 6. Mai ihre Tätigkeit. Diese muß am 14. Juli beendet sein.

Inhalt der 208. Verlustliste.

Gouvernements Brüssel und Metz.

Etappen-Kommandanturen Nr. 6 der 2. Armee und Beverloo.

Infanterie usw.:

Garde: 1., 2., 3. und 4. Garde-Regiment z. F., [illegible] und 2. Garde-Reserve-Regiment, Grenadier-Regimenter [illegible], Garde-Füsilier-Regiment, Garde-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment.

Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 17, [illegible] 42, 43, 44, 45, 49, 50, 51, [illegible] 72, 73, 74, 75, 76, 79, 81, 82, [illegible] [illegible] 135, 137, 140, 141, 143, 146, 147, 148, 150, 151, 152, 161, 164, 165, 166, 170, 171, 173, 174, 175, 176.

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5, 8, 13, 15, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 34, 35, 38 (s. auch Landw.-Ers.-Regt. Nr. 8 der Division v. Menges), 39, 40, 46, 48, 60, 61, 64, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 75, 76, 81, 84, 86, 87, 88, 93, 94, 110, 111, 118, 202, 204, 209, 213, 214, 215, 216, 219, 227, 229, 230, 231, 233, 257, 262, 263, 264, 265.

Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 28.

Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 5, 12, 13, 16, 18, 22, 23, 24, 25, 27, 38, 52, 53, 56, 66, 72, 75, 76, 80, 84, 109, 118.

Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 8 der Division v. Menges.

Besatzungs-Regiment Nr. 3 der Brigade Rüdiger.

Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 41, 80, 86.

Landsturm-Bataillone I Allenstein, I Beuthen, Calau, 2. Cassel, II Cottbus, Eisenach, 3. Frankfurt a. O., Graudenz, Halberstadt, III Lauban, Magdeburg, Siegburg und Nr. 52.

Landsturm-Ersatz-Bataillon Nr. 2 des XX. Armeekorps.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, 21, 22.

Kavallerie: Kürassiere Nr. 2, 5, 7; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 5, 7, 8, 9, 13, 24; Husaren Nr. 3 (s. Grenadier-Regt. Nr. 8), 12, 13, 14; Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 13; Kavallerie-Regiment Nr. 1 des VI. Armeekorps; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 77.

Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 5, 6, 8, 10, 15, 16, 18, 19, 23, 25, 26, 34, 43, 45, 52, 55, 56, 81; Reserve-Regimenter Nr. 1, 19, 46, 51, 52, 62, 65; Feldartillerie-Abteilung F des Gen.-Gouvernements Brüssel; Landwehr-Feldartillerie-Abteilung des I. Armeekorps.

Fußartillerie: 1. Garde- und 1. Garde-Reserve-Regiment; Regimenter Nr. 5, 7, 11, 13, 15; Reserve-Regimenter Nr. 1, 4, 18, 20; Haubitz-Halbbataillon Graßhoff (s. 1. Garde-Res.-Fußart.-Regt.).

Pioniere: Regimenter Nr. 24, 25, 29; Bataillone I. Nr. 9, II. Nr. 14, I. und III. Nr. 16, I. Nr. 27 (s. auch Minenwerfer-Abteilung des XXI. Armeekorps), II. Nr. 27; Reserve-Bataillone Nr. 32, 39; Ersatz-Bataillone Nr. 2, 3, 8; 49., 52. und 80. Reserve-Kompagnie (letztere s. Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 39); 2. Landwehr-Kompagnie des IV. und 1. Landsturm-Kompagnie des VII. Armeekorps; Abteilung der 2. Kavallerie-Division. Minenwerfer-Abteilung des XXI. Armeekorps; Minenwerfertrupp Nr. 6 (s. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109).

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie Nr. 21. Telegraphen-Bataillon Nr. 3. Luftschiffertruppe. Feldfliegertruppe.

Munitionskolonnen: Leichte Munitionskolonne der Garde-Kavallerie-Division; Reserve-Feldartillerie-Munitionskolonne Nr. 94; Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 5 des XXI. Armeekorps; Leichte Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 22.

Arbeiter- und Straßenbau-Formationen: Arbeiter-Bataillon Nr. [illegible] Glogau. Straßenbau-Kompagnie Nr. 3 der 3. Armee.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnien (ohne Angabe der Nummer) des III. Armeekorps, Nr. 2 des XVII. Armeekorps, der Division v. Menges sowie der 10. Ersatz-Division; Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 19 des V. Reservekorps und Nr. 60. Feldlazarett Nr. 7 des XVIII. Armeekorps; Reserve-Feldlazarette Nr. 81 und Nr. 110. Sanitäts-Transportkolonne; Sanitätsamt des III. Armeekorps; Sanitätsdepot Karlsruhe des XIV. Armeekorps.

Train: Train-Abteilung Nr. 3. Fuhrpark-Kolonnen Nr. 2 des I. Armeekorps, Nr. 50 des VIII. Reservekorps, Nr. 2 des IX., Nr. [illegible] des XX. Armeekorps und Nr. 129; Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 109; Magazin-Fuhrpark-Kolonne [illegible] des XIV. Armeekorps.

[illegible] der Gefangenenlager Cassel, [illegible] und Langensalza.

Marine-Verlustliste Nr. [illegible] (Enthält [illegible] S. M. S. „Gneisenau").

Sächsische Verlustliste Nr. 129.

[illegible]

Stadt-Theater.
Montag 8 Uhr:
„Salome."
Dienstag 8 Uhr: 796
„Die Jüdin".

Lobe-Theater.
Montag 7½ Uhr:
„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua".
(Haus- und Grundbesitzerverein.)
(Geschlossene Vorstellung.)
Dienstag 8 Uhr: 811
„Die Hydra."
(Mary Urban a. G.)
Mittwoch nachmittags 3 Uhr:
„Götz von Berlichingen".
(Schüler-Vorstellung.)
Mittwoch 8 Uhr:
„Das Jünglingsheim".
„Leichners Geburtstag".
„Erster Klasse".

Thalia-Theater.
Montag 8 Uhr:
„Pension Schöller".
Dienstag 8 Uhr:
„Die Karlsschüler".
Mittwoch 8 Uhr 817
„Einsame Menschen".

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Montag 8 Uhr:
„Extrablätter".
Dienstag 8 Uhr 828
Zum 25. Male:
„Band um die Liebe".

11 Pf. Reformbier m. d. Hirsch 11 Pf.
der Breslauer Union-Brauerei. [288

Liebich Theater
Täglich abends 8 Uhr:
Nur noch bis 30. April!
Die Schöne vom Strand
Operette in 3 Akten. 835
Musik von Viktor Holländer.

TT Lichtspiele
Tauentzienplatz 15.
Täglich:
Nur eine Lüge
Ein Bild aus dem Leben in 3 Abteilungen.
In den Hauptrollen:
Hanni Weisse
Eugen Burg.
Ferner: 785
Der Gipfel der Komik:
Möblierte Zimmer zu vermieten.
Ein heiteres Erlebnis in 3 Akten mit Helene Voss in der führenden Rolle.
Dazu: Das Neueste v. d. Kriegsschauplätzen.
U. a.: S. M. der Kaiser, unser Kronprinz sowie S. k. H. Prinz Heinrich im Feld.
[illegible]

Viktoria-Theater
Allabendlich 8 Uhr:
Hartenstein
2 neue Possen 2. 829
Ferner: Carl Scherber.
Sonntag: Nachmittag-Vorstellung.

311 **Spezial-Reformbier**
11 Pfg. Hopf & Görcke 11 Pfg.

Neu!
Spottbilliger Verkauf
423
alles zu Einheitspreisen
Hauptpreislagen
95 1.95 2.95

6 Paar Füsslinge	95 Pf.
3 Paar Dam.-Strümpf.	95 Pf.
Florstrümpfe . . 75,	95 Pf.
Seid.-Damen-Strümpfe	1.45
3 Paar Söckchen	95 Pf.
3 Paar Kinderstrümpf.	95 Pf.
3 Paar Herrensocken.	95 Pf.
3 Paar Dam.-Handsch.	95 Pf.
2 Paar Herr.-Handsch.	95 Pf.
3 Paar Kind.-Handsch.	95 Pf.
Damen- u. Herren-Glacés	1.95

Carl Heymann
Schmiedebrücke 58
Ecke Hedlergasse.

Strohhüte
für Damen, Herren und Kinder
billigst in der Strohhut-Fabrik
1168 **Freund & Krebs**
nur Karlstr. 30, neben der Hofkirche.
Strohhüte werden modernisiert.

Zigarettenabfall
¼ Pfd. 25 Pfg. 793
P. Rohleder, Tabak-Handlung, Taschenstraße 12.

Gelegenheitsposten
Hutblumen
f. Putzmacherinnen selten günst. Gelegenheit. Stück von 10 Pf. bis 70 Pf. Solange der Vorrat reicht.
Gelegenheitskäufe 788
Gartenstrasse 85.

Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
Inserenten der „Volkswacht".

Jeden Montag
Spezialtag
Knoblauchwurst
Erste Sorte
à Pfd. 90 Pfg.
Georg Hildebrand.
171

Die Ernährung des Volkes

In der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek sind erschienen:

Nahrung u. Ernährung
Von Dr. B. Chajes, Berlin-Schöneberg.
Mit einer farbigen Tafel.

Volksernährung
Von Dr. Julian Marcuse
Mit drei Tabellen.

Jedes Heft kostet 20 Pf.
Die Anschaffung dieser Hefte kann in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders empfohlen werden.

Zu beziehen durch die
Expedition und Kolporteure.

Kleiner Anzeiger

Kauf und Verkauf

Kaninchen aller Arten, Legehühner zu verkaufen. Siebenhufenerstr. 38, III. n.

So schreiben tagtäglich Hunderte von Kunden über mein

Bernhard Reichelt's echtes Prima Honigpulver

Dieses ist wirklich Prima Qualität!

Ein Paket für nur 35 Pf. genügt für **vier** Pfund allerfeinst. Kunsthonig, den Sie sich selbst kinderleicht im eigenen Kochtopf sauber und appetitlich herstellen.

Achten Sie **genau** auf mein **Bild** und meine **Unterschrift** auf jedem Paket. (Als Warenzeichen am Patentamt angem.)
Nur echt
wenn das Bild drauf ist.

Dr. W. Kirchner, Vereid. Chemiker, Landgericht Essen. Gutachten (Auszug).
Das zur Herstellung von Kunsthonig dienende Pulver ergab bei der chemischen Untersuchung die Abwesenheit von gesundheitsschädlichen Stoffen irgend welcher Art. Infolge seines hohen Zuckergehaltes muß der aus dem Pulver hergestellte Honig als sehr nahrhaft und blutbildend bezeichnet werden. Wegen seiner Leichtverdaulichkeit und Billigkeit kann der mittels Reichelt's Kunsthonig-Pulver angefertigte Honig als ein guter Ersatz für reinen Bienenhonig angesprochen werden, dem er im Aroma täuschend ähnlich ist. Chemisch-technisches Laboratorium. gez. Dr. W. Kirchner. 805

Kaufleute, die mein Prima Honigpulver führen, verdienen **nicht so viel, wie an manchem Konkurrenzfabrikat,** welches billig grossiert wird, aber **minder gut** an Qualität ist. Deshalb führen nur solche Kaufleute mein Prima Honigpulver, die bestrebt sind, ihre Kundschaft **wirklich** reell zu bedienen. Kaufen Sie nur bei **solchen**, da werden Sie gut bedient.

Sollte an Ihrem Platz das Honigpulver noch nicht zu haben sein, so schreiben Sie an mich; Ich sende Ihnen 12 St. franko für 4.00 Mk. per Nachnahme (zur Probe auch mal 3 St. für 1.25 Mk.)

Bernhard Reichelt · Breslau 16 · Grüneiche 24
Erste schlesische Honigpulverfabrik — Telephon Nr. 4548.

Vertreter überall gesucht!

Die Wehrmanns-Unterstützungen
werden im Monat Mai wie folgt ausgezahlt:

I. In der Zahlstelle Zwingerstraße 14 (Feuerwehrdepot).

am 26. April	und	10. Mai	für die Quittungsbücher	1— 2000
„ 27. „	„	„ 11. „	„ „ „	2001— 4000
„ 28. „	„	„ 12. „	„ „ „	4001— 6000
„ 29. „	„	„ 14. „	„ „ „	6001— 8000
„ 30. „	„	„ 15. „	„ „ „	8001—10000
„ 1. Mai	„	„ 17. „	„ „ „	10001—12000
„ 3. „	„	„ 18. „	„ „ „	12001—14000
„ 4. „	„	„ 19. „	„ „ „	14001—16000

II. In der Zahlstelle Elisabethstraße 10.

am 26. April	und	10. Mai	für die Quittungsbücher	10001—15500
„ 27. „	„	„ 11. „	„ „ „	15501—21000
„ [illegible] „	„	„ 12. „	„ „ „	21001—23500
„ [illegible] „	„	„ 14. „	„ „ „	23501—[illegible]
„ [illegible] „	„	„ 15. „	„ „ „	[illegible]—28500
„ [illegible] Mai	„	„ 17. „	„ „ „	28501—31000
„ [illegible] „	„	„ 18. „	„ „ „	31001—33500
„ [illegible] „	„	„ 19. „	„ „ „	33501—[illegible]

[illegible]

Aenderung der Anordnungen des Magistrats vom 4. Februar 1915 — Sicherung unserer Brotversorgung — (Gemeindeblatt S. 107) — und vom 26. Februar 1915 — Sicherung unserer Mehlversorgung — (Gemeindeblatt S. 190).

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bundesrats-Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 35) ordnen wir mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

Artikel 1.

In der Anordnung vom 4. Februar 1915 wird folgendes geändert:

1. Dem § 1 wird folgender Absatz 3 angefügt:

„Das Roggenmehl darf bei der Bereitung von KK-Brot bis zu 15 Gewichtsteilen, bei der Bereitung des Vollkornbrots bis zu 20 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt werden."

2. Im § 2 erhält Satz 1 folgende Fassung:

„Weizenbrot darf nur noch in der Form von Semmel hergestellt werden und nur in Stücken von 100 Gramm Teiggewicht."

Artikel 2.

In der Anordnung vom 26. Februar 1915 wird folgendes geändert:

Der Absatz 1 des § 1 fällt weg.
An seine Stelle tritt folgende Vorschrift:

„Roggen- und Weizenmehl darf im Kleinhandel an Freitagen, Sonnabenden und Sonntagen nicht abgegeben werden."

Artikel 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Beginne des 26. April 1915 in Kraft.

Breslau, den 23. April 1915. 781

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Dr. Wagner.

Städtische Straßenbahn.

Wegen Teilnahme einer großen Zahl unserer Fahrmannschaften an den Kontrollversammlungen am 26. und 27. April 1915 läßt es sich nicht ermöglichen, den Betrieb im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten.

Die Linie 16 wird deshalb in den Vormittagsstunden der beiden Tage nicht verkehren.

Breslau, den 23. April 1915.

Die Verwaltung.

Alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots

des Stadtkreises Breslau, die in der Zeit vom

2. August bis einschließlich 4. Dezember 1869

geboren sind, werden, nach § 103 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 aufgefordert, sich

im Magistratsbüro VIII, Schuhbrücke 74a, II

während der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags, unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu melden, ohne Rücksicht darauf, ob eine Meldung oder Eintragung in die Landsturmrolle früher etwa schon stattgefunden hat, und zwar

Buchstabe A bis K (Ersatz-Kommission I),
Donnerstag, den 29. April 1915,

Buchstabe L bis Z (Ersatz-Kommission II), 780
Freitag, den 30. April 1915.

Die Versäumung der festgesetzten Meldezeit entbindet nicht von der Meldepflicht.

Können Landsturmpflichtige aus triftigen Gründen an den genannten Tagen nicht erscheinen, so müssen sie die Anmeldung umgehend bis einschließlich 7. Mai in dem Büro VIII, später bei den zuständigen Ersatz-Kommissionen I und II bewirken.

Wer die Meldung fahrlässig oder wissentlich verabsäumt, hat die gesetzlichen Strafen zu gewärtigen.

Der Termin der Musterung wird durch besondere Ladung bekannt gegeben. Er findet für beide Ersatz-Kommissionen

am 11. Mai 1915, Mehlgasse 11 bei Pohler statt.

Breslau, den 24. April 1915.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin. Tobler.

Neueste Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz :: Neueste Kriegskarte v. Europa

Die Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatze sind im Maßstab 1:[illegible]
Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet.
Durch Fünffarbendruck sind die Grenzen gut hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.

Alle drei Karten vereinigt nur 20 Pfg.

Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau, [illegible] u. sämtliche Kolporteure

[illegible] Weltkrieg 1914
[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. April.

Wer vom 2. August bis 4. Dezember 1869 geboren ist.

Alle unausgebildeten Landsturmleute im Stadtkreise Breslau, die vom 2. August bis 4. Dezember 1869 geboren sind, werden jetzt nachträglich vom Magistrat aufgefordert, sich Schuhbrücke 74a, II., am nächsten Freitag zu melden und ihre Militärpapiere mitzubringen. Am 11. Mai werden dann diese Landsturmpflichtigen gemustert; sie erhalten dazu noch eine besondere Vorladung. Näheres in der heutigen Anzeige.

Sammlung von Gummi.

Von heute Montag bis Freitag, den 30. April, werden in Breslau Gummiabfälle aller Art von den städtischen Marstallniederlagen und von allen Kärrnern beim Durchfahren der Straßen angenommen.

Es ist zu erhoffen, daß auch Schüler und Schülerinnen eine ersprießliche Sammeltätigkeit entfalten werden.

Angenommen werden Gummigegenstände aller Art, zum Beispiel alte Gummireifen, Gartenschläuche, Gummischuhe und dergleichen.

Auf ausdrücklichen Wunsch wird jedoch darauf hingewiesen, daß das Abnehmen und Einsammeln der Gummiringe von den Bierflaschen und Selterflaschen unzulässig ist.

Noch eine Kartoffelzählung.

Die Versorgung Breslaus mit Kartoffeln macht es nötig, aufs neue die vorhandenen Vorräte an Kartoffeln und einigen Kartoffelerzeugnissen und gleichzeitig die Zahl der Verbraucher festzustellen. Die Erhebung soll nur Klarheit darüber bringen, welche Mengen hier etwa noch eingeführt werden müssen. Es ist nicht in Aussicht genommen, die festgestellten Vorräte im Stadtkreise zu beschlagnahmen.

Die vorgeschriebene Anzeige der Vorräte ist am 30. April dem Hausbesitzer abzugeben. Wer das unterläßt, wird bestraft.

* * *

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Wermuth seine Verhandlungen über die Kartoffelfrage zu Ende geführt. Für besonders wichtig wurde erachtet, daß eine den Verhältnissen der Städte gerecht werdende Grenze zwischen der minderbemittelten Bevölkerung, für die die öffentliche Kartoffel-Versorgung bestimmt ist, und der sonstigen Bevölkerung gezogen wird. Ferner erscheint notwendig, daß dem freien Handel, soweit seine Betätigung den Erwerb an Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung nicht stört, die Möglichkeit, die übrige Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen, nicht eingeschränkt wird. Gewünscht wird auch, weil die Städte die Verhältnisse noch nicht mit Bestimmtheit übersehen können, daß von ihnen zunächst nur vorläufig Meldungen des voraussichtlichen Bedarfes gefordert werden.

Brot, Semmeln, Mehl.

Mehr Weizenmehl.

Der Magistrat macht bekannt, das Roggenmehl darf beim Backen von K. K.-Brot bis zu 15 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt werden, beim Bereiten des Vollkornbrotes bis zu 20 Gewichtsteilen.

Größere Semmeln.

Die Semmeln hatten seit Monaten ein Teiggewicht von 90 Gramm. Jetzt macht der Magistrat bekannt, jede Semmel muß ein Teiggewicht von 100 Gramm haben.

Freitag, Sonnabend und Sonntag kein Mehlverkauf.

Gegen den Schluß der Woche wird von manchen Hausfrauen viel Mehl zusammengekauft. Das soll verhindert werden. Der Magistrat verordnet deshalb: „Roggen- und Weizenmehl darf im Kleinhandel an Freitagen, Sonnabenden und Sonntagen nicht abgegeben werden."

Erweiterung der Kriegs-Wochenhilfe.

Der Bundesrat hat, einem Wunsche des Reichstages Rechnung tragend, eine wesentliche Erweiterung der Kriegs-Wochenhilfe beschlossen. Die Frage der Bedürftigkeit der Wöchnerinnen soll künftig in der Weise geregelt werden, daß ein bisheriges Einkommen der Familie unter 2500 Mark zur Forderung der Kriegs-Wochenhilfe berechtigt.

Damit erhalten [illegible] auch solche Hilfsbedürftige die Unterstützung, die außerhalb der Krankenversicherung geblieben sind. Ein starres Festhalten an dieser Einkommensgrenze soll jedoch vermieden, vielmehr die wirtschaftliche Lage der Wöchnerin berücksichtigt werden. Die Hilfe soll auch dann gewährt werden, wenn das Gesamteinkommen der Wöchnerin höchstens 1500 Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt.

Mütter von unehelichen Kindern erhalten die Unterstützung, wenn der im Felde stehende Vater die Vaterschaft anerkannt hat. Von einer Prüfung der Vaterschaft glaubte man nicht absehen zu können. Doch soll auch in diesen Fällen jede Härte vermieden werden.

Heereslieferungen.

Die Ortsgruppe Breslau des Hansabundes schreibt uns: Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis über Gegenstände, welche die Heeresverwaltung in größeren Mengen beschafft, im Druck [illegible]. Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen Gegenstände [illegible] werden; es ist also für alle Gewerbetreibenden und Kaufleute, die mit Heereslieferungen zu tun haben, von großer Bedeutung. [illegible]

Partei-Mitglieder!

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau seien wiederholt daran erinnert, daß zwei Vorstadtversammlungen abgehalten werden, heute abend bei Franke, Neudorfstraße 99, morgen bei Werner, Friedrichstraße 50a.

Donnerstag abend im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau mit den Jahresberichten und Neuwahlen.

Die Familien-Unterstützung

an die Kriegerfrauen und die sonstigen Angehörigen von Eingezogenen für den Mai werden vom 26. April bis 4. Mai und 10. bis 19. Mai ausgezahlt. Näheres in der heutigen Anzeige des Magistrats. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die Unterstützung der Ehefrauen (18 Mark monatlich) wie bisher weiter gezahlt wird.

Am 6. Mai Nichtrauchertag.

Der Oberregisseur Kirchner vom hiesigen Stadt-Theater hat für den 6. Mai einen Nichtrauchertag zu Gunsten der Soldaten im Felde angeregt. Von allen Seiten wird diesem Nichtrauchertag zugestimmt. Generalfeldmarschall von Hindenburg schreibt:

Im Auftrage Seiner Exzellenz des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg teile ich Ihnen mit, daß der Herr Generalfeldmarschall Ihren Plan, am Geburtstage Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen einen allgemeinen Nichtrauchertag zum Besten der Truppen im Felde zu veranstalten, freudig begrüßt. Seine Exzellenz lassen Ihrem Unternehmen vollen Erfolg wünschen.

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst

gez.: Caemmerer, Hauptmann und 1. Adjutant.

Auch Berlin und andere Städte werden am 6. Mai einen Nichtrauchertag veranstalten. In Oesterreich-Ungarn will man dem Breslauer Beispiel folgen.

Abgabe von Gemüsepflanzen!

Die städtische Gartenbaudirektion schreibt uns:

Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung am Freitag für Gemüsebau wichtige Beschlüsse gefaßt. Wie schon früher bekannt gegeben, ist die Stadtgärtnerei in Scheitnig bemüht gewesen, ihre sonst zur Anzucht von Blumen zur Verfügung stehenden Mistbeetfenster für Gemüsepflanzen auszunützen. Die ersten Aussaaten wurden Anfang Februar gemacht. Diese Pflanzen sind nun verstopft worden, sodaß jede einzige sicher weiterwächst, ein Vorteil des Verstopfens oder Pickierens. Jeder Gartenfreund sollte möglichst nur verstopfte oder aus dünn gesäter Saat gezogene Pflanzen verwenden.

Es wurde nun in Aussicht genommen, die Gemüsepflanzen den Schülergärten kostenlos abzugeben, da diese sonst immer aus den Mitteln der Schulverwaltung bezahlt worden sind. Andere städtische Verwaltungen erhalten diese Pflanzen zum Selbstkostenpreise. Es wird jedoch ermöglicht werden, armen Kriegerfrauen und anderen Bedürftigen die Pflanzen billiger zu überlassen.

Keinesfalls jedoch soll hierbei den Handelsgärtnern und Gemüsezüchtern Konkurrenz gemacht werden. Wie wir hören, ist bei diesen die Nachfrage nach Pflänzlingen bereits sehr groß. Dies ist um so mehr erfreulich, als doch ein Teil der Handelsgärtner und Gemüsezüchter anfangs befürchtete, daß sie durch die Anregungen zum Gemüseanbau geschädigt werden könnten.

In einer früheren Sitzung des Vereins der Gemüsezüchter und Schlesischer Handelsgärtner sind bereits Mindestpreise festgelegt worden, wonach sich im allgemeinen das Schock unpickierter Pflanzen je nach Gattung auf 20 bis 60 Pfg. stellt, während die pickierten um 50 Prozent teurer sind. Freilich sind noch stärkere Pflanzen besserer Gattungen, zum Beispiel Blumenkohl, noch mehr wert.

In der Gartendirektion, im Zeichenzimmer des Erdgeschosses, liegt eine Liste der Handelsgärtner aus, die noch Gemüsepflanzen abzugeben haben.

Auch das Wetter begünstigt das Anwachsen der Pflanzen und es haben die einen großen Vorteil, die bereits vor dem Regen ihre Anpflanzungen ausführten. Nachtfröste sind hoffentlich in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten.

Kriegsmietamt und Hypotheken-Einigungsamt.

Der Breslauer Haus- und Grundbesitzer-Verein ist mit dem Kriegsmietamt nicht recht zufrieden. Er macht ihm zum Vorwurf, daß es bei den Vergleichen stets auf einen Mietsnachlaß von 25 Prozent dränge, obgleich die Satzungen nur von einem „angemessenen" Nachlaß sprechen. Dadurch hätten die Hausbesitzer einen sehr bedeutenden Mietsausfall. Der Verwaltungsausschuß des Breslauer Haus- und Grundbesitzervereins ersucht deshalb den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, das Kriegsmietamt vollständig neu zu organisieren.

Auch über die Hypothekengläubiger klagen die Hausbesitzer gar sehr. Eine Bundesratsverordnung mache es zwar möglich, bei Hypothekenkündigungen eine Frist bis zu sechs Monaten vom Gericht zu erlangen, doch das sei für den Hausbesitzer mit Nachteilen verbunden. Hier soll ein Hypotheken-Einigungsamt helfend eingreifen, und der Haus- und Grundbesitzerverein bittet den Magistrat, dieses Amt zu errichten. In Berlin hat die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat ersucht, ihr eine Vorlage über ein Hypotheken-Einigungsamt zu machen.

Die Brotmarken der Gastwirte

sind im Verein schlesischer Gastwirte [illegible] worden. Der [illegible] Dr. [illegible] [illegible]

Kaninchenfleisch als Volksnahrung.

Vor sehr zahlreichen Zuhörern, besonders Frauen, hielt am Sonnabend im Hohenzollern-Garten Oberbahnassistent Pasche einen Vortrag über den Nutzen der Kaninchenzucht. An der Versammlung nahmen Vertreter des Magistrats und der Landwirtschaftskammer teil.

Seit einigen Jahren sei die Zahl der Kaninchenzüchter-Vereine gestiegen; der deutsche Züchterverband zählt 150 Vereine. Der Landwirtschaftsminister und die landwirtschaftlichen Kammern unterstützen ihre Bestrebungen. In der gegenwärtigen schweren Zeit, wo alle Lebensmittel — besonders das Fleisch — fast unerschwingliche Preise haben, sei es zweckmäßig billiges Fleisch zu schaffen. Das könne durch die Kaninchenzüchterei geschehen. Das Kaninchenfleisch sei nicht nur billig, sondern auch wohlschmeckend und gesund. Man dürfe sich aber nicht einbilden, daß durch die Züchterei Reichtümer zu erwerben seien. Nur wer die Volksernährung fördern wolle — und dazu habe ein jeder die Pflicht — der lege eine Kaninchenzüchterei an.

In großen Zügen verbreitete sich der Redner darüber, wie die Zucht am besten zu bewerkstelligen ist: über Rassen, Fütterung usw. Die Kaninchenzucht schaffe wirtschaftliche Werte. Einen besonderen Abschnitt widmete Redner der Verwertung der Kaninchenfelle. Das Kaninchenfell sei wertvoll geworden und steigt je nach Beschaffenheit im Preise. Manche Frau glaubt einen Pelz von ersten Fellen zu tragen; in Wirklichkeit sind es Kaninchenfelle. Der deutsche Kaninchenzüchterbund habe 57 000 Kaninchenfelle dem Heere umsonst überlassen. Der Vortrag fand vielen Beifall. Es wurden darauf Kaninchen verschiedener Gattungen vorgeführt und erklärt, welchen Nutzen man von solchen Tieren haben kann.

Schlesisches Museum der bildenden Künste.

In den Schauräumen des Kupferstich-Kabinetts ist seit Sonnabend eine neue Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über die Darstellung des Krieges und Soldatenwesens in der älteren graphischen Kunst gewähren soll. In dem ersten Saale sind besonders die Meister der Renaissance (15. und 16. Jahrhundert) vertreten, der zweite Saal umfaßt die Arbeiten späterer Künstler. Hier nehmen vor allem die Schilderungen militärischer Ereignisse aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges einen breiten Raum ein; doch ist daneben auch eine Auswahl von Arbeiten des 18. und 19. Jahrhunderts ausgestellt.

Das Fest der Blinden.

Eine große, andächtige Gemeinde füllte am Sonntag den weiten Konzerthaussaal beim Stiftungsfeste des Blindenvereins „Eintracht". Es bestand aus einem Instrumental- und Vokalkonzert. Die blinden Künstler waren auch diesmal wieder sehr verschwenderisch in ihren Leistungen. Nicht weniger als achtzehn Nummern, meistens umfangreiche Konzertstücke, bildeten das Programm; ein wenig zu viel des Guten für die Hörer, die dadurch länger als sechs Stunden zur Aufmerksamkeit gezwungen waren. Aber es handelt sich bei solchen Festen in erster Linie um die Förderung der Blindenfürsorge. Mit Eifer sind die Mitwirkenden dabei, einen möglichst umfassenden Beweis dafür zu liefern, daß die auf Blindenfürsorge verwendeten Mittel gute Früchte tragen. Der Blinde kann Leistungen vollbringen, womit er sich sehen lassen kann. Der gegenwärtige Krieg wird leider auch viele Tausende ihres Augenlichts berauben, worauf der Vorsitzende, Herr Selten, in seiner Ansprache hinwies. Ihnen gilt es zu helfen, sich in der lichtlosen Welt zurechtzufinden. Den Blindenvereinen fällt dabei die wichtigste Aufgabe zu. Hier können sie lesen und schreiben erlernen, und alles, was den Blinden befähigt, sich als nützlichen Menschen zu fühlen. Möchten deshalb auch in Breslau dem Blindenverein „Eintracht" recht viele neue Freunde und Gönner erstehen.

Aus dem Konzert ragen vor allem die Leistungen der Breslauer Trio-Vereinigung blinder Musiklehrer hervor, zu der sich die Herren Winkler (Violine), Stiller (Cello) und Schmidt (Klavier) zusammengeschlossen haben. Im Verein mit einigen anderen Künstlern bilden sie dann ein Salonorchester, das unter der Leitung des Herrn Barth Vortreffliches vollbrachte. Die Gesangskunst fand in der blinden Konzertsängerin Fräulein Clara Neldner eine hervorragende Vertreterin. Gut gefiel auch eine Rezitation des blinden Stud. phil. Steinberg und ein Vortrag in schlesischer Mundart von Herrn Barth. Im „Lied der Walküre" hat sich Frau Barth zu viel vorgenommen; dagegen glückte ihr die schlichte und humorvolle „Soldatenbraut" vortrefflich.

Am Schlusse wurden allerlei nützliche Blindenarbeiten verlost, die davon zeugten, daß die Blinden auch in der Anfertigung nützlicher Gebrauchsgegenstände Gutes leisten. Möge deshalb das Fest dem Verein neben der einmaligen klingenden Einnahme auch recht viele dauernde Beitragszahler gebracht haben.

Die gewerbliche Abrechnungsstelle

in Breslau, E. G. m. b. H., hielt am Freitag im Cafe Fahrig unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikbesitzers Arthur Deter ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der vom Vorstand erstattete Bericht über das vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 laufende Geschäftsjahr zeigte trotz unvermeidlichen Rückschlages durch den Krieg eine erfreuliche Entwickelung. Sowohl die Zahl der eingegangenen Aufträge wie auch die Summe der durch Vermittelung der Genossenschaft eingezogenen Forderungen ist im Berichtsjahre ganz erheblich gestiegen, ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Genossenschaft auf fruchtbringenden Boden gefallen seien. Es sei schon als sehr günstig anzusehen, wenn am Schlusse des Geschäftsjahres ein kleiner Gewinn von 509,[illegible] Mark zu verzeichnen ist, von dem laut Beschlusses der Generalversammlung 10 Prozent = [illegible] Mark dem Reservefonds zugeführt und der Rest von 458,31 Mark auf neue Rechnung vorgetragen wird. Dem Vorstande und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt und für die geleistete erfolgreiche Arbeit gedankt. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden beiden Herren Fabrikbesitzer Deter und Innungsmeister [illegible] wurden einstimmig wiedergewählt. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Am Ohlauufer 2, Fernsprecher 6611.

* **Gute Bücher für Soldaten.** Den ins Feld, in die Kasernen und in die Lazarette gehenden Exemplaren unserer Zeitung liegt ein Prospekt betr. die [illegible]-Bibliothek bei. Diese Bücher, deren Zweck Unterhaltung und Belehrung ist, werden von den Soldaten in Mußestunden gern gelesen. Wir bitten daher, den Prospekt gefl. beachten zu wollen.

* [illegible]

Schlesien und Posen.

Die gerüffelten Einwohner von Birngrütz.

Wie in vielen anderen Orten, so fand auch in Birngrütz, Kreis Löwenberg, ein Vortrag über „Die Ernährung im Kriege" statt, den der Amtsvorsteher Schaeffer aus Krummöls hielt. Dabei sollen die Zuhörer an einzelnen Stellen den nötigen Ernst nicht bewiesen haben, denn der Landrat des Kreises Löwenberg veröffentlichte an der Spitze des Kreisblattes folgende Bekanntmachung:

„Bei Gelegenheit einer Versammlung in Birngrütz, in welcher Amtsvorsteher Schaeffer (Krummöls) einen Vortrag über „Ernährung im Kriege" hielt, hat sich ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Die Ausführungen des Redners, welcher im Auftrage der Staatsregierung in selbstloser Weise zum Wohle des Vaterlandes auf die vaterländische Gesinnung eines jeden Einzelnen zu wirken bestrebt war, sind verlacht worden. Zu meinem tiefen Bedauern muß ich hiernach feststellen, daß es noch heute im Kreise Löwenberg Deutsche gibt, welche den Ernst der Lage nicht erkannt haben. Ich brandmarke das Verhalten aller derer, die sich an dieser elenden Kundgebung beteiligt haben, hiermit als ein vaterlandsloses."

Diese landrätliche Bekanntmachung ging mit den bekannten Entrüstungskommentaren über die „vaterlandslosen Birngrützer" durch die gesamte bürgerliche Presse Schlesiens. Wir nahmen von einer Veröffentlichung Abstand, weil wir auch erst einmal hören wollten, wie sich die angegriffenen Versammlungsbesucher dazu stellen würden. Jetzt geht nun dem „Boten aus dem Riesengebirge" über den Vorgang in der Versammlung folgende einwandsfreie Darstellung zu:

„Ueber den Vorgang in Birngrütz, der den Landrat des Löwenberger Kreises zur moralischen Vernichtung aller derjenigen veranlaßte, welche bei einem Vortrage des Amtsvorstehers Schaeffer-Krummöls über Volksernährung einige Heiterkeit zu zeigen wagten, geht uns noch eine einwandsfreie Darstellung zu, aus der wir folgendes entnehmen: „Der Vortrag des Herrn Schaeffer, für den sich nicht gerade ein allgemeines Interesse kundgetan hatte, erstreckte sich u. a. auch auf eine nähere Darstellung darüber, was Quark und was Magermilch sei, und dies hatte zur Folge, daß ein Teil der landwirtschaftlich durchaus genügend erfahrenen Anwesenden nicht völlig ernst bleiben konnten, wobei jedoch von einer Störung des Redners gar keine Rede war. Herr Schaeffer hat sich auch nach dem Vortrage, wo er noch mit einigen Herren zusammensaß, keinesfalls absprechend über das Verhalten der Versammlung geäußert. Die „Brandmarkung" der Bewohner des Ortes Birngrütz als „Vaterlandslose" durch den Landrat hat in Birngrütz im höchsten Grade empört, und hoffentlich wird man über dieses Vorgehen an der zuständigen Stelle in der richtigen Weise Beschwerde erheben. Die Bewohner des Ortes Birngrütz haben sich niemals, und besonders nicht seit dem Ausbruch des Krieges, in irgend einer Weise in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt. Die aufgeregte Parteinahme des Landrats für Herrn Schaeffer erregt hier allgemeines Erstaunen, denn man ist der Ansicht, daß man noch längst kein vaterlandsloser Geselle ist, wenn man über etwas Befremdliches in einem öffentlichen Vortrage einige Heiterkeit zu äußern wagt." — Auch wir meinen, sagt das oben genannte Blatt, daß es doch wirklich nicht an der Zeit ist, einen derartigen Vorfall in der jetzigen Zeit zum Anlaß zu nehmen zur Aufführung so scharfen Geschützes.

Wir sagen: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede!"

Schwarzenau, 26. April. Ein Höhlenleben führte seit einiger Zeit der 23jährige Arbeiter Stanislaus Piotrowski aus Roskowo. Zur Verbüßung einer Strafe wurde er hier in das Polizeigefängnis eingeliefert, aus dem er am nächsten Tage entsprang. Er war verschollen. Eines Tages entdeckte der Waldwärter Drapikowski in Winnek bei der Verfolgung der Spur eines Diebes, der ihm in der Nacht einen Pelz und zwei Pferdedecken gestohlen hatte, in einem Busch in der Nähe seines Gehöftes eine fuchsbauähnliche Röhre, die zu einer mannshohen Höhle führte. Die ausgehobene Erde war weit weggeschafft. In der Höhle wurde ein eiserner Ofen, eine Lampe, zwei Pfund Speck, drei Brote, zwei Mandeln Eier, der Pelz, die Decken und verschiedene andere Gegenstände, darunter ein Militärpaß, aus dem recht ungeschickt der Name Piotrowski ausgewischt und durch Nowak ersetzt wurde, gefunden. Der Höhlenbewohner war leider nicht darin. Die Sachen hatte sich Piotrowski in den Nächten zusammengestohlen. Alle Bemühungen der Polizei, den Verbrecher zu erwischen, sind bisher erfolglos geblieben, obwohl er sich in der Nähe seines Heimatsortes aufhält. Die Dorfbewohner sucht er durch Drohungen einzuschüchtern. Der Verbrecher wurde erst vor einigen Wochen bei der Wilddieberei ertappt, wobei er auf den Forstschutzbeamten sein Gewehr anlegte.

Gebhardsdorf, 26. April. Aus russischer Gefangenschaft. Der Maurer Paul Walter aus Estherwalde, der dem 19. Reserve-Infanterie-Regiment als Unteroffizier angehörte, galt seit dem 16. Oktober als vermißt, war auch von seinem Regiment als gefallen gemeldet worden. Jetzt hat er seiner Familie die erste Nachricht aus der russischen Gefangenschaft zukommen lassen. Er schreibt aus Nikolajewsk-Primor bei Wladiwostok in Ostsibirien, daß er sich wohl befindet.

Liebau, 26. April. Grenzsperre. Auf Anordnung des Generalkommandos in Breslau ist seit Freitag nachmittag die Grenze zwischen Oesterreich und Deutschland gesperrt wie bei Beginn des Krieges.

[illegible], 26. April. Genickstarre. Zwei Fälle von Genickstarre wurden hier festgestellt, in einem Falle bei einem [illegible] Kinde des [illegible] in [illegible], in einem zweiten Fall bei einem Kinde des [illegible]. Das letztere Kind, das in der Schule neben der kleinen [illegible] seinen Platz hatte, hat sich offenbar angesteckt und ist binnen 24 Stunden nach einsetzender Erkrankung gestorben.

[illegible], 26. April. Vom Eisenbahnzuge zermalmt wurde der Arbeiter Breuer von hier. Er stürzte in der Nähe des Bahnhofs [illegible] vom fahrenden Güterzuge ab und geriet unter die Räder. Der Verunglückte war ein [illegible].

[illegible], 26. April. Bergmannslos. Der auf der [illegible] beschäftigte Hauer Johann Bienkalla [illegible] Verletzungen davon, daß er denselben nach einigen Tagen erlag.

[illegible], 26. April. Eine gefährliche Stelle. [illegible]

handen war. Nun wog der Bäcker täglich die Butter nach und da sich stets ein gleiches Fehlquantum ergab, erstattete er gegen den Landwirt die Betrugsanzeige. Bei der Verhandlung erbrachte der Landwirt den Beweis, daß er ebenfalls täglich von dem Bäcker Brot bezogen habe, und zwar stets drei Pfund, und diese Brote habe er — als Gewichte zum Abwägen der Butter benützt. Wenn also ein Gewichtsbetrug vorliege, so sei daran der Bäcker schuldtragend, der ihm nicht Brot im Vollgewichte von drei Pfund verkauft habe. — Daraufhin wurde der Landwirt freigesprochen und der Bäcker zur Tragung aller Gerichtskosten verurteilt.

Bromberg, 26. April. Die neuen Gemeindesteuern. Die letzte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich mit der Etatsberatung und Festsetzung der neuen Steuersätze für das laufende Jahr. Der Magistrat hatte vorgeschlagen, den Zuschlag zur Einkommensteuer von bisher 195 auf 215 Prozent einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 und 4 Mark zu erhöhen, die Realsteuern um 10 Prozent auf 205 Prozent zu erhöhen. Dem hat der Haushaltungsausschuß nicht zugestimmt und vorgeschlagen, 205 Prozent Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 und 4 Mark, 195 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, 195 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 125 Prozent der staatlich veranlagten Betriebssteuer zu erheben.

Der Oberbürgermeister Mitzlaff nahm hierzu das Wort und es ist nicht uninteressant, was er ausgeführt hat. Nachdem er eingehend auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Steuersätze eingegangen war, erklärte er im Namen des Magistrats, daß trotzdem, daß alle Kriegsausgaben aus dem Etat herausgelassen worden sind, sich ein bedeutender Fehlbetrag ergebe. Der Magistrat hat sich daher entschließen müssen, diesen Fehlbetrag aus Einnahmen des laufenden Jahres zu decken. Der Magistrat glaubt, hierfür ausschlaggebende Gründe zu haben, er glaubt vor allem, daß die kommenden Jahre an sich hohe Lasten bringen werden. Damit dürfte der Oberbürgermeister nach unserer Auffassung wohl recht haben. Bei der Abstimmung werden die Vorschläge des Haushaltungsausschusses angenommen.

Beim Haushaltungsplan der Kanalisation und Wasserleitung wird beschlossen, die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung der Kanalgebühren der Mieter von 1½ Prozent auf 2 Prozent bestehen zu lassen, von den Hauseigentümern aber — nicht, wie der Magistrat es wünscht, 45 Prozent, sondern wie im Vorjahre nur 40 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer als Kanalgebühr zu erheben. Dagegen wurde von keiner Seite ein Wort gesagt. Ein weiterer Betrag von 500000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln usw. wurde bewilligt, so daß sich der Kredit für diesen Zweck auf eine Million Mark beläuft.

Diese Sitzung wird wohl noch einmal nach dem Kriege eine besondere Rolle spielen, wenn erneut über das Wohl und Wehe der Bürger beraten werden wird.

Der neue Prozeß gegen die Witwe Hamm.

Ein Zwischenfall.

Hg. Elberfeld, den 21. April 1915.

Zweiter Tag.

Bei Beginn der heutigen Sitzung nahm der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Criegee Veranlassung, sich nochmals gegen einige Presseäußerungen zu wenden. Er habe gestern die Presse gebeten, sich eine gewisse Reserve aufzuerlegen. Nun finde er aber in der „Kölnischen Zeitung" einen Artikel, der ihm Anlaß gebe, nochmals darauf zurückzukommen. Er wisse nicht, von wem dieser Artikel ausgehe. Der Artikel beschäftigte sich aber mit dem früheren Referendar, jetzigem Rechtsanwalt Dr. Heyers und es heiße darin, daß ein junger Berliner Referendar, Dr. Heyers, das Gespräch zweier Kriminalbeamten angehört habe, daß im Rheinland eine Frau unschuldig zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, daraufhin habe er eine private Untersuchung eingeleitet usw. Auch Polizeirat Dr. Braun habe sich für die Unschuld der Frau Hamm eingesetzt, ebenso Geschworene aus der seinerzeitigen Verhandlung, so daß es jetzt zu einer neuen Verhandlung komme, nachdem auch in Berlin über den Hauptzeugen von Treskow allerlei Nachteiliges bekanntgeworden sei. Der Vorsitzende fährt fort: Wie weit das auf Dr. Heyers zurückzuführen i, wei ich nicht. Ich stelle fest, daß Dr. Heyers der Vertreter des Rechtsanwalts Dr. Werthauer war. (Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer: Diese Feststellung ist unrichtig; ich beantrage die Ladung des Dr. Heyers.) Vorsitzender: Dann ordne ich die Ladung an. Es werden in diesem Artikel Angaben gemacht, daß das Eingreifen Dr. Heyers „zur Wiederaufnahme des Verfahrens geführt habe. Das ist unrichtig. Es sind verschiedene Anträge gestellt worden. Außerdem enthält der Artikel noch einige Unrichtigkeiten, so in Bezug auf Imkamp und daß Haberkorn ein Geständnis abgelegt habe. Das steht noch nicht fest. Da die „Kölnische Zeitung" ein sehr ernstes Blatt ist und hier sehr stark gelesen wird, habe ich auf diesen Artikel hingewiesen, um der Gefahr einer Beeinflussung vorzubeugen. (Anmerkung: Es handelt sich um einen auch von uns gebrachten vom Hg-Bureau herausgegebenen Einleitungsbericht, der sich teils auf die mehrfachen übereinstimmend und unwidersprochen in der Presse veröffentlichten Mitteilungen über den Gang des Wiederaufnahmeverfahrens stützt und teils auf die Verhandlungen im Reichstage bezieht. Eine Beeinflussung nach der einen oder anderen Seite ist von uns selbstverständlich nicht beabsichtigt worden und kann aus dem Bericht nicht gefolgert werden. Verteidiger Rechtsanwalt Heine-Berlin: Ich brauche nicht erst zu versichern, daß die Verteidigung diesen Artikel in der „Kölnischen Zeitung" nicht veranlaßt hat, aber ich möchte mich nun auch mit der Presse beschäftigen und zwar mit der hiesigen. Der Vorsitzende hat gestern eine Ansprache gehalten, in der er sich gegen eine Stimmungsmache der Presse zugunsten der Frau Hamm gewendet hat. Diese Rede ist in der Presse und zwar in der hiesigen übereinstimmend und auch soweit auswärtige Zeitungen bereits vorliegen, auch in solchen, die von hier aus bedient werden, in einer Form gebracht worden, die wesentlich stärkere und schärfere Wendungen enthält, als der Vorsitzende hier gebraucht hat. Es sind da zwei Sätze gebracht worden, die der Vorsitzende überhaupt nicht gesprochen hat. Es besteht die Gefahr einer Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu Ungunsten der Frau Hamm durch diese Veröffentlichung. Mir wird auch mitgeteilt, daß die hiesigen Zeitungen schon vor Beginn der Verhandlung Weisung bekommen haben, einen größeren Raum für eine Rede freizuhalten. Es muß aufgeklärt werden, wie die Zeitungen dazu gekommen sind, die Rede in einer Form zu veröffentlichen, die sie nicht gehabt hat und die zur Stimmungsmache gegen Frau Hamm und zur Glorifizierung eines früheren Beamten verwendet werden [illegible]. — Vorsitzender: Das kann aufgeklärt werden. Ich habe bei der Wichtigkeit dieser Sache meine Worte schriftlich niedergelegt. Es ist möglich, daß ich sie dann nicht genau so gesprochen habe. Ich glaube mich aber genau an den Wortlaut gehalten zu haben, den ich den Berichterstattern überwies. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Ist das vorher oder nachher geschehen? — Vorsitzender: Ich habe den Bericht zur Veröffentlichung übergeben, nachdem ich die Rede gehalten habe. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Der Bericht ist aber [illegible]

geäußert hatte, daß er von keiner Seite beeinflußt sei, wird in die Sache eingetreten.

Vorsitzender: Frau Hamm, es wird behauptet, daß Sie versucht hätten, nach der Entdeckung der Mordtat, das Blut aufzuwischen. — Angeklagte Frau Hamm: Nein, das habe ich nicht getan. — Vorsitzender: Man muß ja annehmen, daß es Ihnen unangenehm gewesen sein würde, Gegenstände zu berühren, die mit dem Blut Ihres Mannes befleckt waren. Sie sollen aber diese Gegenstände aufzuräumen begonnen haben. — Die Angeklagte erklärt, daß sie sich nicht auffällig benommen habe. — Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß Ihr Mann kurz vor seinem Tode auf einen seiner Verwandten eine Hypothek von 23.000 Mark überschreiben lassen wollte? — Angeklagte: Ja. — Vorsitzender: Weshalb mag er das getan haben? — Angeklagte: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Es macht den Eindruck, als ob Ihr Mann seine Ansprüche für seine Familie und vor Ihnen sicherstellen wollte. — Angeklagte: Ja, weil ich mich von ihm wegen seiner Beziehungen zu meiner Schwester, aus denen ein Kind hervorging, scheiden lassen wollte. — Vorsitzender: Sie hatten ihm aber doch verziehen? — Angeklagte: Ja, aber seine Leute waren doch noch bange, daß ich mich von ihm scheiden lasse. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Daß das Verhältnis zwischen Hamm und Frau Hamm kein gutes war, ist wohl ohne weiteres klar. Auf welcher Seite die größere Schuld daran lag, soll ja die Verhandlung ergeben.

Ein Zeuge, Gastwirt Gärtner, bekundet, daß ihm in der Mordnacht eine Hose weggekommen sei. Es wurde damals gleich gesprochen, daß wohl der Täter die Hose genommen haben werde. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Schon damals hat der Zeuge den Diebstahl in Verbindung mit dem Morde gebracht. — Die ganz nahe dem Hammschen Hause wohnende Zeugin Heulz hörte in der Mordnacht von ihrem Schlafzimmer aus ein Geschrei in ganz hohen Tönen, wie Hühnergeschrei, wenn ein Dieb im Stalle ist. Bald darauf hörte sie einen dumpfen Knall, wie von einem entfernten Gewehrschuß. Es wurde nachher gesprochen, daß eine Falltür zugefallen oder das Blumenbrett am Fenster heruntergestürzt sei. — Zeuge Zeichner Bahn war gleich zu Anfang der Untersuchung mit dem damaligen Kriminalkommissar von Treskow II zu dem Hause Hamms gegangen. von Treskow sagte ihm, daß die Sache diskret behandelt werden müsse, deshalb werde er sich als einen Mann ausgeben, der das Haus kaufen und Vermessungen wegen eines Umbaues vornehmen wolle. Er hat dann in der Wohnung Maße genommen und der Zeuge Bahn hat inzwischen Aufnahmen von den Blutspuren gemacht.

Darauf wird als Zeuge der frühere Berliner Kriminalkommissar von Treskow II vernommen, der in der grauen Felduniform mit dem Eisernen Kreuz erscheint. Er ist jetzt Privatdetektiv, war ursprünglich Offizier, später eine Zeit lang kaufmännisch tätig und dann seit 1905 beim Berliner Polizeipräsidium angestellt. Im Jahre 1908 wurde er mit der Untersuchung in dieser Sache betraut. — Vorsitzender: Was haben Sie damals in Flandersbach objektiv festgestellt? — Zeuge: Ich bin mit Bahn nach dem Hause gegangen und habe die dort anwesenden Leute vorsichtig vernommen. Von den Angehörigen des Ermordeten erfuhr ich, daß zwischen den Eheleuten ein ziemlich arges Mißverhältnis herrschte. Der Nachtwächter machte mir die bestimmte Angabe, daß er den Bruder der Angeklagten, den Gastwirt Johann Meißner aus Elberfeld, in der Mordnacht an einer Laterne in Flandersbach gesehen habe. Vor dem Untersuchungsrichter wollte er aber unter dem Eide diese Angabe nicht bestätigen. In der Umgebung des Hauses kam mir manches verdächtig vor. Man hatte vor dem Gartenfenster einen umgedrehten blutigen Rock, ein blutiges Vorhemd gefunden, das Messer am Tatorte war nicht blutig, sondern hatte nur an der Spitze einige kleine Flecke. Auch Stock und Hut hatte der Täter dagelassen. Der Befund ließ mich schließen, daß man entweder dem Hamm es einmal hätte ordentlich besorgen wollen, und er dabei getötet wurde, oder daß er mit Absicht ermordet worden sei. Für einen Einbruch fand ich keinerlei Anhalt. Es war damals sehr schmutzig, der Erdboden war aufgeweicht, es hätten also in der Wohnung Fußspuren vorhanden sein müssen, wenn von außen jemand eingedrungen wäre. Es zeigten sich auch andere Widersprüche. Der Zeuge spricht noch seine Ueberzeugung dahin aus, daß, wenn Hamm im Vorraum ermordet worden wäre, an seinem Bett nicht mehr so starke Blutspuren hätten sein können, weil bei einer Durchtrennung der Schlagader das Blut so schnell ausgelaufen sein würde, daß dann nicht mehr so viel vorhanden gewesen wäre. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine widerspricht dieser Ansicht, weil die Blutung so lange fortgehe, als überhaupt noch Blut im Körper sei.

Es folgt die Verlesung der Aussagen des verstorbenen greisen Onkels des ermordeten Hamm, Tackenberg, der in ähnlicher Weise wie gestern die Verwandten des Ermordeten, sich über die Angeklagte sehr ungünstig ausgesprochen, sie als herzlos geschildert und ihr wohl zugetraut hat, daß sie an der Beiseiteschaffung ihres Mannes beteiligt gewesen sein könne.

Darauf wird die weitere Verhandlung auf Montag vertagt.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* **Ein brennendes Motorrad.** Das Motorrad eines Militärradfahrers geriet am Sonnabend gegen 7½ Uhr abends auf der Hubenstraße in Brand. Der Benzinbehälter des Motors war undicht geworden und die Flammen schlugen heraus. Da zu befürchten war, daß der Behälter explodierte, zertrümmerte ihn der Fahrer. Die jetzt vier Meter hochschlagende Flamme lockte viele Zuschauer herbei. Schutzleute und Soldaten sperrten die Brandstelle ab. Mit Asche und Sand wurde das Feuer in einer Viertelstunde erstickt. Das Motorrad ist stark beschädigt; außer dem Benzinbehälter sind auch die Gummiteile verbrannt.

* **An die Bäcker und Händler** wendet sich eine Bekanntmachung des Magistrats über das Abliefern der Brotmarken. Die Umschläge, in denen die Brotmarken bei den Polizei-Kommissariaten abzuliefern sind, sollen eine durch 1000 teilbare Markenzahl (also 5000, 6000 oder 8000, jedoch nicht mehr als 10 000 Stück!) enthalten, soweit nicht an den Montagen oder Monatsersten die Ablieferung einer runden Markenzahl unmöglich ist. Wer unrichtige Angaben über die Markenzahl macht, wird bestraft.

* **Die Straßenbahnlinie 16.** Wegen Teilnahme einer großen Zahl der Fahrmannschaften an den Kontrollversammlungen am 26. und 27. April 1915 läßt es sich nicht ermöglichen, den Betrieb im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Linie 16 wird deshalb in den Vormittagsstunden der beiden Tage nicht verkehren.

* **Rätselhafter Tod.** Am Sonnabend vormittags ist bei einer Hebamme auf der Tauentzienstraße das 24 Jahre alte Mädchen Pauline Thomas, das bei der Hebamme in Pflege war, plötzlich gestorben. Da der dringende Verdacht besteht, daß der Tod durch Eingriffe gegen keimendes Leben eingetreten ist, soll die Leiche gerichtsärztlich geöffnet werden; sie ist deshalb ins Leichenschauhaus überführt worden.

* **Zwischen zwei Straßenbahnzüge geraten** ist am Freitag nachmittag ein 15 jähriger Fleischerlehrling, der mit seinem Rade, von der Karlstraße kommend, in die Graupenstraße einbog und hier an einem von Scheitnig herkommenden Straßenbahnzuge noch schnell vorbeifahren wollte. In diesem Augenblick kam indessen auch von der entgegengesetzten Richtung ein Straßenbahnzug, bevor der Radfahrer den ersten Zug überholt hatte. Dadurch geriet der Bursche zwischen die beiden Züge und wurde umgerissen, erlitt aber nur Abschürfungen im Gesicht.

* **Geld aus der Wohnung gestohlen.** Am 23. April ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Lehmgrubenstraße eingedrungen und hat eine Geldtasche mit 60 Mk. in Silber und Papier gestohlen.

* **Ein Wohnungsdieb.** Ein unbekannter Mann erschien am 22. April in einem Hause auf der Goethestraße und mietete ein möbliertes Zimmer. Er verlangte noch einen Schreibtisch für sein Zimmer und erklärte, am Nachmittag seine Sachen zu schicken. Darauf bat er sich von der Vermieterin Papier und Bleistift aus, um ihr seine Adresse aufzuschreiben. Als sie davoneilte, um das Schreibzeug herbeizuholen, stahl der angebliche Wohnungsmieter aus dem Zimmer eine schwarze Damengeldtasche mit 23 Mk. Die Bestohlene merkte dies leider erst, nachdem der Dieb schon längst das Haus verlassen hatte. Der Fremde ist etwa 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat rötlichen mittelstarken Schnurrbart, dunkelblondes Kopfhaar, hageres Gesicht und schlanke Figur. Er trug ein graues Jackett, dunkle Hose, schwarzen steifen Hut, aber keinen Ueberzieher. Er sprach gebrochen deutsch mit polnischer Aussprache. Angaben zur Ermittelung des Diebes, der offenbar seinen Schwindel auch anderweitig versuchen wird, werden nach Zimmer 59 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Bei der Arbeit verunglückt.** Beim Tragen einer schweren Last, die seinen Händen entfiel, verunglückte am Sonntag ein Arbeiter in den Linke-Hofmann-Werken. Der Mann erlitt einen Knöchelbruch am rechten Fuße und mußte ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

* **Auf der Straße entbunden.** Heut früh kurz nach 6 Uhr wurde eine Arbeiterin auf dem Wege zur Arbeit von ihrer Stunde überrascht. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Lessauerstraße, schenkte sie einem Knaben das Leben. Mutter und Kind wurden von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau. In der Woche vom 10. bis 17. April 1915 erkrankten an Diphtherie: in Groß-Schottgau, Brockau und Oswitz je 1 Person, an Scharlach: in Herrnprotsch und Neukirch je 1 Person, in Rosental 4 Personen.

Politische Uebersicht.

Der Bundestag des Bundes der Technisch-industriellen Beamten

wurde am Sonnabend nachmittag in Berlin unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches eröffnet. Außerdem sind anwesend Vertreter vom Deutschen Technikerverband, Zentralverband der Handlungsgehilfen, vom Verband der Kunstgewerbezeichner, von der allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen, vom Verband der Bureauangestellten und von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Diplomingenieur Reichelt-Charlottenburg gedachte zunächst der im Kriege gefallenen Mitglieder und verlas darauf eine Anzahl Zuschriften von im Felde stehenden Mitgliedern, die sämtlich den dringenden Wunsch äußerten, die Zwistigkeiten innerhalb des Bundes angesichts des Burgfriedens zurückzustellen, da dieser innere Zwiespalt nur den Unternehmern zugute komme. Es wurde alsdann mitgeteilt, daß der Bund trotz des Krieges im vergangenen Geschäftsjahr um 927 Mitglieder vermehrt habe, sodaß er bei Abschluß des Jahres 1914 24 313 Mitglieder zählte. Leider, so heißt es ferner im Jahresbericht, sei trotz der guten Beschäftigung in der Industrie eine ziemlich erhebliche Stellenlosigkeit unter den Mitgliedern vorhanden. Jedenfalls sei das gesamte Ergebnis ein erneuter Beweis für die Widerstandskraft des Bundes. Die Forderung des Tages sei, den Bund unter allen Umständen in der jetzigen Kriegszeit durchzuhalten. Das Vermögen beziffert sich auf 441 974,27 Mark.

Zunächst fand eine sehr lebhafte Erörterung über den unter den Bundesmitgliedern eingetretenen Zwiespalt statt. Es wurde schließlich beschlossen, die Gründung der S. g. B. (Selbstverwaltung gewerkschaftlicher Bundesmitglieder) nicht gut zu heißen. Sie charakterisiert sich als Disziplinbruch und Organisationsverrat, mit dem Endziel, durch Aufreizung der Bundesmitglieder über die wahren Ziele, eine Zersplitterung in großem Maßstabe herbeizuführen, und eine neue Organisation vorzubereiten.

In der Sonntagsverhandlung wurde beschlossen, den vom Vorstand vorgenommenen Ausschluß der Mitglieder der S. g. B. prinzipiell zu bestätigen. Darauf entspann sich eine lange lebhafte Erörterung über den Ausschluß der einzelnen Mitglieder. Jacobsen-Kiel führte aus, der Ausschluß von Mitgliedern der S. g. B. errege in Rheinland-Westfalen allgemeine Mißstimmung. Man sei dort in Kollegenkreisen der Ansicht, daß dies das Ende des Bundes bedeute. Von anderen Rednern wurde das bestritten, es gebe nicht eine einzige Ortsgruppe, die dem S. g. B. beistimme. Der Bund könne ohne Disziplin nicht bestehen. Es wurden schließlich [illegible] in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen [illegible] mit 15 gegen 10 Stimmen ausgeschlossen, das heißt der vom Vorstand erfolgte Ausschluß bestätigt.

Dann wurde über den weiteren Ausschluß von Mitgliedern der S. g. B. verhandelt, und beschlossen, den Ausschluß des eigentlichen Begründers des Bundes, Ingenieurs Hermann Lüdemann-Charlottenburg, bis nach Erörterung der Kriegsmaßnahmen zu vertagen. Bezüglich der Kriegsmaßnahmen, die später verhandelt werden sollen, liegt eine große Reihe Anträge vor, in denen dem Vorstand Indemnität erteilt werden soll für die Unterstützung der im Felde stehenden Mitglieder bezw. deren Angehörigen. Ein Antrag von Berlin-Nonnendamm verlangt, daß die Bestimmungen über die Solidaritäts- und Gemaßregeltenunterstützung wieder eingeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsteher in Altona.

Altona, 26. April. Vom Altonaer Stadtverordneten-Kollegium wurde Freitag der sozialdemokratische Stadtverordnete Genosse Thomas mit 28 von 33 Stimmen zum stellvertretenden Bürgerworthalter (Präsidenten des Stadtverordneten-Kollegiums) gewählt.

Kupfermangel als neue englische Hoffnung.

London, 24. April. Die „Morning Post" meldet aus Washington: Großbritannien hat ein Uebereinkommen mit der Amalgamated Copper Co., der größten Kupferproduzentin der Vereinigten Staaten, getroffen, das darauf hinausgeht, die gesamte amerikanische Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu bringen. Andere Kupfergesellschaften haben ein gleiches Abkommen getroffen. Die Blockade Deutschlands wird effektiv sein, sobald es Deutschland nicht mehr möglich ist, Kupfer zu erhalten. England ist nunmehr Herr über die Kupferversorgung der Welt.

Drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika.

Aus New York meldet der Londoner „Daily Telegraph": Die Deutschen haben in aller Heimlichkeit die Kraftanlage der Funkenstation von Sayville im Staate New York dreifach verstärkt. Sie hoffen, durch Errichtung von drei 150 Meter hohen Türmen eine drahtlose Verbindung zwischen Deutschland und Amerika herzustellen, die jedem Zustand der Witterung gewachsen ist. Vor Beendigung der nächsten Woche soll ein vollkommener und ununterbrochener Verkehr mit Nauen hergestellt sein.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Lokomotiven.

Neuß, 24. April. (Amtlich.) Heute nachmittag stießen im Personenbahnhof zwei Güterzuglokomotiven zusammen, wobei ein Lokomotivbeamter schwer und einige auf der Lokomotive mitfahrende Beamte leicht verletzt wurden. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

Ueber Schlachten und die Beurteilung des Fleisches. — In Kriegszeiten ein außerordentlich wichtiges Kapitel — spricht in dem gleichzeitig vorliegenden Märzheft des Kosmos-Handweisers Tierarzt Holterbach. Ueber Erdbeben und Erdbebenmessung hält D. Lanik im Anschluß an die jüngste Erdbebenkatastrophe in Italien eine Umschau. Dr. Rohrbach, der bekannte Politiker und Kolonialforscher, behandelt „Zwei Uebel des Eingeborenenlebens in unseren Kolonien" (Tsetse-Krankheit der Rinder und Schlafkrankheit des Menschen). Die beiden Hefte des Kosmos bieten ihren Lesern somit, wie immer, eine Fülle anregenden, unterhaltenden und belehrenden Stoffes.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

E., Neudorfstraße. 1. Maßgebend ist das Abmelden aus der Krankenkasse. Es muß hier Krankengeld gezahlt werden. 2. Gezahlt werden die Kriegssätze.

J. K. Das letzte gilt; Sie haben zu erwarten, daß Sie eingezogen werden.

Rawitsch. Auch solche Wöchnerinnen erhalten die Kriegswochenhilfe, deren Männer nicht im Felde stehen. Diese Frauen müssen aber selbst seit 6 Monaten einer Krankenkasse als Mitglieder angehören. Wenn sich die Kasse weigert, zu zahlen, müssen Sie sich an das dortige Versicherungsamt wenden.

G. M., Brieg. 1. Da ist garnichts zu machen. Der Mann ist doch Soldat. 2. Wir können uns an einen solchen Artikel nicht erinnern; unseres Wissens gibt es bei uns solches Brot nicht.

R. K. 1. Wie aus der „Volkswacht" vom 16. April ersichtlich, gehen die Rekruten der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895 vom morgigen Dienstag bis zum Donnerstag zur Kontrollversammlung, also auch die Zurückgestellten. 2. Ackerland in dieser Gegend werden Sie kaum noch erhalten können.

Wochenspielplan der Breslauer Theater vom 26. April bis 1. Mai 1915.

(Mitteilungen der Bureaus.)

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Salome¹)	Die Verschwörung des Fiesko zu Genua²)	Pension Schöller	Extrablätter
Dienstag	Die Jüdin	Die Hydra	Die Karlsschüler	Rund um die Liebe
Mittwoch	—	Götz von Berlichingen (Schill.-Vorst.) Thoma-Abend	Einsame Menschen	Die Försterchristl
Donnerstag	Mignon	Thoma-Abend	Einsame Menschen	Rund um die Liebe
Freitag	Das Rheingold	Die Hydra	Die Karlsschüler	Extrablätter
Sonnabend	Die Walküre	Neu einstudiert: Rausch	Das Glück im Winkel	Zum 1. Male: Der liebe Pepi

¹) Zum Besten der Notstandskasse der Genossenschaft D. B.
²) Geschlossene Vorstellung (Haus- und Grundbesitzer-Verein).

Fleischpreise im Kleinhandel zu Breslau im Monat April 1915.

Nach Ermittelungen des Statistischen Amts.

Fleischgattung und Qualität		Im April 1915: niedrigster	höchster	häufigst.	Durchschnitts-	Im Vergleich zum durchschnittl. Preis im Vormonat mehr (+) weniger (—) Pfennige
		Preis für das Kilogramm Pfennige				
Rindfleisch	I. Bratfl. (Keule)	180	260	200	210,4	+ 9,8
	II. Kochfl. v. Vorderviertel	170	220	180	189,9	+ 5,6
	III. Sonstiges Kochfleisch, Spannrippe, Dünnung	160	200	180	178,0	+ 5,2
Kalbfleisch	I. Bratfl. (Keule)	160	240	200	200,2	+ 5,9
	II. Kochfleisch Vorderfleisch, Rippen, Hals	160	220	180	181,6	+ 4,5
Hammelfleisch	I. Bratfl. (Keule)	200	260	240	238,0	+ 1,3
	II. Kochfl. (Brust, Hals, Dünnung)	200	240	220	223,6	+ 5,4
Schweinefleisch	I. Koteletts (Karbonade)	220	280	240	245,9	— 2,7
	II. Keule, Schulter, Kamm	200	240	240	235,5	+ 0,5
	III. Bauchfleisch	190	240	220	214,5	+ 1,0
Inländischer geräucherter roher Schinken	a) im ganzen mit Knochen	260	360	300	312,3	+ 22,3
	b) im ganzen ohne Knochen	280	440	360	351,2	+ 22,3
	c) im Ausschnitt	320	480	400	392,9	+ 8,7
Inländischer ger. Schweinespeck	mager	240	320	260	274,1	+ 9,6
	fett	240	320	320	308,7	+ 12,4
Inländisches Schweineschmalz		280	320	300	302,9	+ 4,5

Aus der Geschäftswelt.

Sie haben einen Feind im Kleiderschrank: die Kleidermotte. Der Schaden, den sie anrichtet, ist unglaublich. Da ist's nötig, ein wirklich gutes Motten-Mittel anzuwenden. Ein solches ist Globol. Die Motten töten, nicht nur verscheuchen — das tut Globol!

Künstlicher Honig. In dieser eisernen Zeit muß man sparen. Da kommt das Angebot der Honigpulverfabrik von Bernhard Reichelt in Grüneiche 24 (Post Breslau 16) in heutiger Nummer unseres Blattes gerade zu rechter Zeit. Mit einem Päckchen dieses Pulvers spart die Hausfrau ungefähr 5 Mark. Wie uns bekannt wurde, hat Herr Reichelt allein im Monat März täglich etwa 12 000 Pakete Honigpulver versandt. Das macht also 360 000 Pakete im Monat. Jedes Paket reicht zur Herstellung von 4 Pfund wirklich fein schmeckendem Kunsthonig. Das wären 1 440 000 Pfund Kunsthonig. Also gering gerechnet eine Ersparnis von ungefähr einer Million und gerade für die minder bemittelten Kreise. Das ist gewiß sehr erfreulich. Bis jetzt hat Herr Reichelt allein in diesem Jahre 8500 Postpakete abgesandt.

Aufruf!

Donnerstag, den 6. Mai 1915, dem Geburtstage unseres Kronprinzen:

Allgemeiner Nichtrauchertag in Breslau

zum Besten unserer Truppen im Felde.

Zweiundfünfzig deutsche Tageszeitungen empfehlen bis jetzt die Nachahmung des Breslauer Nichtrauchertages. In Oesterreich-Ungarn wird die Organisation bis in die Dörfer getragen werden, überall wird der Sache das größte Interesse entgegengebracht.

Männer und Frauen!

Steuert alle zu dem guten Werk euer Scherflein bei, auch der Nichtraucher, welcher Kapitalien erübrigt hat, unterstütze den Tag, opfere jeder einen Spargroschen, denn der **Breslauer Erfolg ist maßgebend** für die Verbreitung des Nichtrauchertages in ganz Deutschland. Wir verweisen auf die im lokalen Teil enthaltenen Notizen und Briefe unseres Kronprinzen und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Sammellisten werden bereits am 2. Mai den Herren Hausbesitzern bezw. dem Vertreter eingehändigt werden.

Um Irrtümern vorzubeugen wird hierdurch besonders betont, daß bei dem Einkauf der Rauchwaren nicht etwa nur die großen Firmen berücksichtigt werden, sondern daß die Lieferung sich möglichst auf alle leistungsfähigen Geschäfte erstrecken soll.

Der Ortsausschuß vom Roten Kreuz.

Gez.: Freiherr von Reitz. Geheimer Kommerzienrat [illegible]. Regierungsrat Dr. [illegible].
Leiter der Sammlung: [illegible]

780.

Familiennachrichten.

Am Sonnabend, vormittags 9½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter Bruder, mein herzensguter Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der **Arbeiter**

Herr Paul Wolf

im blühenden Alter von 28½ Jahren. 791

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Geschwister nebst Braut.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Schmiedefeld.

Am Sonnabend, den 24. d. Mts. starb nach langen, schweren Leiden unser Kollege, der **Fabrikarbeiter**

Paul Wolf

im Alter von 23½ Jahren. 785

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Kollegen der Firma Archimedes
Abteilung Schmiedefeld.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus in Schmiedefeld bei Breslau.

Am 24. April verschied nach langer Krankheit unser Genosse, der **Stanzer** 789

Paul Wolf

im Alter von 23½ Jahren, aus Schmiedefeld.

Die Genossen vom Distrikt 7
Neumarkt-Land.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied, die Wickelmacherin

Anna Helbing

im 51. Lebensjahre. 790

Leicht sei ihr die Erde!

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

Die Zahlstelle Breslau
des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Versammlungen u. Vereine

Achtung!

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität"
Ortsgruppe Breslau.

Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr:

Wichtige Mitgliederversammlung

im Zimmer 11 des „Gewerkschaftshauses".

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Bericht über die gegenwärtige Lage des Bundes und Fahrradhauses.
3. Festsetzung der Ausfahrten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen 789

Der Gauvorstand und Ortsgruppenleitung.

Touren für Monat Mai:

2. Mai:	[illegible]. 2 Uhr: [illegible]burger Platz.	23. Mai:	Schlesiertal. 5 Uhr früh: Freiburger Bahnhof. Per Rad 4 Uhr früh: Wasserturm.
9. "	[illegible]. 2 Uhr: Fränkelplatz.		
13. "	Trebnitz. 6 Uhr früh: Trebnitzer Platz.	24. "	Oels. 6 Uhr früh: [illegible]burger Platz.
16. "	[illegible]. 2 Uhr: Klein-[illegible].	30. "	Schönborn. 2 Uhr: Fränkelplatz.

Bekanntmachung für Bäcker und Händler.

Die Umschläge, in denen die Brotmarken bei den Polizei-Kommissariaten abzuliefern sind, sollen eine durch [illegible] teilbare Markenzahl (also 5000, 6000 oder 8000, jedoch nicht mehr als 10 000 Stück) enthalten, soweit nicht an den Montagen oder Monatsersten die Ablieferung einer runden Markenzahl unmöglich ist. Wir bringen diese Vorschrift und die weiteren Bestimmungen der Ausführungsanweisung vom 12. April 1915 in Erinnerung und ersuchen dringend um ihre genaue Beachtung.

Ferner weisen wir darauf hin, daß bereits in zahlreichen Fällen die auf den Umschlägen angegebene Markenzahl dem wirklichen Markeninhalt nicht entsprochen hat. [illegible] bestraft werden.

Breslau, 23. April 1915.

Der Magistrat, Brotverteilungsstelle.

Lest die „Volkswacht"!

[illegible]

Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz.

10. Gabenliste.

A. Geldspenden.

Zwinger-Schützen-Bruderschaft in Breslau durch Herrn Oscar Gießer 148 M., Reinertrag eines Wohltätigkeitskonzerts Brockau 20 M., Ungenannt 20 M., Howert 10 M., Kleiner 10 M., Ungenannt 80 M., Ungenannt 6 M., Lakometzki 5 M., Fr. Pätzold 10 M., Pastor Breitschwert 10 M., Frl. Stefani 5 M., Fr. Thiel 5 M., Fr. Schuttnig 5 M., Fr. Wuttke 5 M., Frl. A. Bergelt 5 M., Fr. von Lippa 5 M., 2 Ungenannt 10 M., Erlös für Schmuck 7,70 M., Fr. Fröhlich 4,80 M., Fr. Kohlin 3 M., Fr. Hering 8 M., Frl. Elise Buschmann 3 M., Fr. Stefani 3 M., 4 Ungenannt 12 M., Hoffmann 2 M., 2 Predigten des Herrn Pastor Jüst 4 M., Fr. Reichel 2 M., H. Habich 2 M., Fr. Marschhausen 2 M., Fr. Müller 1 M., 5 Ungenannt 5 M., Für ausgekämmtes Haar 0,60 M., Kasse 64 M., B. Reipruh 2 M., Septima des Johannes-Gymnasiums 2,10 M., J. Bittmann 10,70 M., J. Schnoeck 1,60 M., Dresel 1 M., Mümmert 3 M., Ungenannt 4 M., August Gabriel aus Eudora (U. St. A.) 122 M., Georg Wolff, Brennerei 52,50 M., Referendar Dr. Redlich 10 M., Finderlohn 3 M., Finderlohn 0,75 M., Bahnmeisterei Laskowitz-Bedern 12,15 M., Finderlohn 1,50 M., Evangelische Realschule 9,45 M., Elisabet-Gymnasium 9,55 M., König-Wilhelms-Gymnasium 3,85 M., Finderlohn 1 M., Wirt und Mieter Herzogstr. 11 2,45 M., Vergleichssache des Herrn Rechtsanwalt Wunderlich 10 M., Verkauf von Staniol 7,80 M., Max Stenzel aus dem Verkauf von Postkarten 312 M., „K. K." 2 M., Richard Guhlich 25 M., Lehrerkonzert des Schles. Konservatoriums 10 M., Wirt und Mieter Sedanstraße 32 7,15 M., Richard Speer 4 M., Durch Herrn Schiedsmann Görschel 10 M., Haussammlung Fürstenstr. 14 8 M., Lotterieverein „Krösus" 16 M., Ergebnis einer Kindervorstellung, ausgeführt in Lossen, übermittelt durch Fr. Edith Moll 210 M., Verkauf von Karten (Prof. Buich) 21 M., Haussammlung Blücherstr. 10 8,75 M., Vergleichssache 5 M., Brettings Sologesang 130 M., Hoffmann-Kutschke-Lieder 155,11 M., Stadtrat Scholz in Konstanz 8 M., Durch Polizeirevier XII 2,32 M., Hoffmann-Kutschke-Lieder 105,28 M., H. J. Kaiser 2 M., Haussammlung Tiergartenstr. 3 2 M., Haussammlung Marienstr. 9 4,50 M., Brettings Sologesang 152 M., Sammlung Schwerin und Söhne 25 M., Walter Senf 3 M., Haussammlung Marienstr. 5 u. 7 11,85 M., Auenstr. 15 38 M., Herr Kommissar Fleischer, Revier XII 1 M., Brettings Sologesang 117 M., Herr Regierungsrat Saenger 40 M., Schiedsmannssache 0,75 M., Volksschule 26 (Klasse 2) 1,04 M., Hoffmann-Kutschke-Lieder 193,84 M., Fr. Mathilde Altmann 10 M., Haussammlung Lohestr. 53 12 M., Fa. Schäffer, Ring 1,75 M., Herr Kaufmann Jakob Kurländer, Frankfurterstr. 69, durch das Königl. Polizeipräsidium 1600 M., 3. Haushaltungsschule 1,10 M., Herr Rentier Gawantka 5,50 M., Herr Straßenmeister Brinkbäumer 25 M., Brettings Sologesang 177 M., Durch Hrn. Schiedsmann Sternagel-Haase Vergleichssache 10 M., Ein Freundschaftsbund 2,50 M., Haussammlung Goethestr. 49 7,50 M., Otto Kowatsch u. Co. durch die „Volkswacht" 30 M., Haussammlung Neudorfstr. 86 5,50 M., Kfm. Rispelt 3 M., Haussammlung Bohrauerstr. 30 11,70 M., Haussammlung Lehmdamm 7 10 M., Brettings Sologesang 152 M., Abt. des Schlachthofs und Viehmarkts 16,50 M., Durch Hrn. Justizrat Buda 2 M., Brettings Sologesang 37 M., Hoffmann-Kutschke-Lieder 123,15 M., Erlös für Münzen 10 M., Herr Rechtsanwalt Dr. Schehe durch Jaffé u. Co. 10 M., Breslauer Spar- und Darlehns-Verein 17,80 M., Mozart-Abend Herr Dr. Hübner u. a. 32,50 M., Herr Justizrat Schreiber in einer gerichtlichen Vergleichssache 100 M., 2. Westfäl. Landw.-Inf.-Bat. Breslau 10 M., Brettings Sologesang 23 M.

Sammlung des Alten Haus- u. Grundbesitzer-Vereins E. V.

Robert Oertel 10 M., Paul Schüttnig 5 M., Karl Tschierschky 1 M., Karl Fischer 4,20 M., Karl Stephan 10 M., Otto Tscharnde 25 M., A. Greinert 5 M., Frl. Marie Haeniel 5 M., Louis Warmbrunn 10 M., Fr. Pauline Kasche 3 M., Ungenannt 2 M., Josef Krause 5 M., Haus- u. Grundbesitzerverein Lüben 20 M., Frl. Puder 1 M., Hermann Pault 10 M., Getrud Kolbe 5 M., Emma Prinz 5 M., Gustav Fuhrmann 5 M., Gustav Dalibor 10 M., Karl Fröhlich 5 M., Gustav Weidner 1,75 M., Fr. Katzer 5 M., Fr. Dora Schäffer 10 M., Wilhelm Keinert 2 M., Ernst Zakrzowsky 10 M., Reinhold Rudolf 3 M., Fr. Emma Poese 5 M., Artur Kriska 5 M., C. Sternitzky 10 M., Carl Schulz 3 M., Ungenannt 5 M., Marie Haeniel 5 M., G. Scholz 2 M., Karl Fischer 4,20 M., Robert Lüttwitz 5 M., Knebel 5 M., Chatoly 5 M., Herm. Feist 1 M., Gustav Dalibor 10 M., Adolf Neumann 4 M., Frl. Schneider 3 M., Aug. Gutsche 10 M., Gustav Weidner 3 M., Hausbes. Schilarsky 2 M., Th. Walden 5 M., Louis Warmbrunn 10 M., v. Blacha 2 M., Gust. Paust 5 M., Fr. Auguste Michaelis 3 M., Ungenannt 25 M., Wodkiewicz 3 M., Ernst Blech 5 M., Friedr. Bremer 5 M., Anna Bösner 3 M., Ernst Trespe 20 M., Boehm 5 M., Gustav Dalibor 10 M., Fr. Niebour 3 M., „O. M." 2 M., Fr. Wendler 5 M., Ungenannt 3 M., Gustav Weidner 3 M., Fr. Marie Baier 3 M., Frau Zillmann 10 M., Fr. Marie Fritsch 5 M., Marthe Pfeiffer 3 M., Stadtrat Schatz 3 M., zusammen: Summa dieser Liste 5267,99 M.

Der Kostenersparnis wegen ist von der Veröffentlichung der Namen von Firmen usw., die Sammelbüchsen aufgestellt haben, abgesehen worden. Die Liste derselben liegt in unserer Geschäftsstelle auf.

B. Spender von Wäsche, Nahrungsmitteln, Büchern u. a.

Frau Jacob, Fr. Lex, M. Tisse, Freiw. Sanitätskolonne Ratibor OS., Pfarrer Bohn, M. Politt, Evang. Kriegshilfe, Pastor Wingler, Carl Mayer, Walli Rosenthal (Beuthen), Dr. Jacob (Friedeberg), Maren Ausner in Canth, Frl. v. Studnitz in Tschirnau, Vereinigung fürs Rote Kreuz, Fr. Felsmann, Frl. Grete Morawski, Amtsbezirk Tarnau b. Oppeln, Amt Dembio, Kr. Oppeln, Fr. Herzig in Langwaltersdorf, Schles. Vereinigung, Berlin W. Krummhoar, Fr. Landgerichtsrat Wenzel in Brieg, Schloß Krappitz, C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Amtsbezirk Kupp, Kr. Oppeln, Amt Groschowitz Kr. Oppeln, Amt Jellowa Kr. Oppeln, Verschützer Jungfrauenverein, A. Schuster, Fr. Joh. Bohn in Zosselwitz, General-Direktor Körner, v. Giese, Fr. Engel, San.-Kolonne Friedeberg a. Qu., [illegible] in Wohlau, Fr. A. Aßmann in Bad Salzbrunn, Frl. Heyn in Bad Salzbrunn, Baedecker, Jungfrauenverein Rudolfswaldau, Joh. Hurdalek in Sadisch, Fr. Pastor Janssen in Neumittelwalde, Magistrat Waldenburg, Mobilmachungsausschuß Carlsruhe OS., Fr. Luise Waldmann in Fürth i. B., Fr. Arendt, Fr. Scharer, Landratsamt Neumarkt, Schwesternverein der Herrnhuter [illegible], Fr. [illegible], Amt Albendorf Kr. Glatz, Sammelstelle Konsul Ehrlich, [illegible], H. Weißenberg, Ltn. Bredmeyer in Schweidnitz, Schles. Gebirgs-Kourier in Altwasser, Gemeinde [illegible] OS., Kriegsstrickschule hier, B. v. Alten in Groß-[illegible], Fr. Geheimrat Genzmer (Halle a. S.), Fr. Amtsrat [illegible], [illegible] Frauenbund hier, Sammelstelle Schloß Waldenburg, Fr. [illegible] Engel, Verein Kriegshilfe in Hindenburg, Frl. [illegible], Central-Unterstützungs-Ausschuß [illegible] Rich. [illegible] G. Menzel u. Sohn, Fr. [illegible], Jungfrauenverein [illegible], Magistrat Reichenbach i. Schles., Vereinigung für Rote Kreuz, Fr. Felsmann, Gemeindevorsteher in [illegible], Kriegsstrickschule des Herrn Lehrer Werner, Fr. Dr. [illegible], [illegible] in Hoyerswerda, Bad Centnerbrunn in [illegible] v. H. Oskar Gießer, Engel-[illegible] in [illegible], Pastor Hain in Grünhartau, Komitee der [illegible] v. Fr. Bürgermeister [illegible] in [illegible], Fr. Selma [illegible], E. Matthaei, Fr. [illegible], Frl. [illegible], Frl. Alice Lasch, Pastor Dittmar in [illegible], Fr. [illegible], Paul Herrmann, Fr. v. Schön-[illegible], Graffle, Schloß Fallenberg [illegible] Stengel, Zimmermann, Fr. Auguste [illegible] [illegible]

Gemeindevorstand Altwasser, Fr. Dr. Glücksmann, Zentralstelle vom Roten Kreuz in Neisse, Fr. Elly Jerchel in Thomitz, Gutsvorstand Georgshütte, Professor Cohn, Fr. v. Carnap in Obersteinkirch, Frl. Sophie Cohn, Fr. Kapranow, Frl. G. Kaßner, Fr. Justizrat Bendix, E. Barthel in Canth, M. Moskiewicz, Gräfin Schweinitz in Buran, S. Köbner, Hermann Starke, Fr. Dr. Schwarz, Julie Spiegel, Direktion E. Ilmig, Grelich, Elsbeth Caro, Frl. Else Brunn, Hedwiglyzeum in Neisse, Marie Müller in Schweidnitz, Fr. v. Wrochem in Czerwentzütz, Kfm. Swarth, Frl. Menzel, Buchhalter Frotbeck, Fr. v. Kramsta in Kl.-Bresa, Fr. Apotheker Siegert in Reichenstein, Fr. v. Bergmann in Ober-Kauffung, Mädchenverein St. Heinrich d. Hrn. Pfarrer Bohn, Rotes Kreuz in Neu-Strehlitz, Back u. Sohn, Julius Neumann, Geschw. Höniger, Apotheker Geister in Czernitz, Sammelstelle Oswiecim, Fr. Landrat Thilo in Grottkau, Arbeitsstube im kath. Vereinshaus Langenbielau, Pastor Scholz in Belkau, Ref.-Ul.-Reg. Saffeh, Frauenverein Siegen, G. Hoffmann, Fr. Marie Schiricke, Fr. Tiechowitz in Brückenberg, Fr. Geh.-Rat Haase, Hoerder, Fr. v. Poncet in Konradswaldau, Nona der ev. Realschule I, Ev. Frauenhilfe in Trebnitz, Salomon Cohn, Festungslazarett hier, Höhere Mädchenschule in Wohlau, Genossenschaft freiw. Krankenpflege in Münsterberg, Heil- und Pflegeanstalt in Bunzlau, Vaterländischer Frauenverein in Münsterberg, Fr. Dr. Ablaß in Maltsch, A. M. Perle, Fr. Sporny, Kriegshilfe Postamt Königshütte, Zschopauer Baumwollspinnerei, S. L. Samosch, Liebesgabenannahmestelle in Neisse, Fr. Lehrer Bienwald, Pfarrer Hoffmann in Rogau-Rosenau, Frl. H. Schaberow in Altwilmsdorf, Abnahmestelle des Kgl. Bayr. A.-K. III in Nürnberg, Liebesgabenbureau Magistrat Waldenburg, Zentralunterstützungsausschuß Pleß, die Vaterländischen Frauenvereine: Landkreis Beuthen, Tann a. d. Rhön, Ulzburg i. H., Strehlen, Kattowitz, Groß-Wartenberg, Trebnitz, Katscher, Oberglogau, Ober-Weistritz, Steindorf, Kr. Goldberg-Haynau, Burgsteinfurth, Rybnik OS., Festenberg, Wohlau, Hindenburg OS., Schwientochlowitz, Steinau a. O., Hohenlohehütte, Ziegenhals, Czerwionka, Landeck, Münsterberg, Sohrau, Freiburg, Osnabrück, Namslau, Blankenburg i. P., Lauban Stadt, Gr. Strehlitz, Nimptsch, Goldberg-Haynau, v. Uechtritz, Steindorf, Mittelwalde, Trebnitz, (v. Schelika) Strehlen, Heinau a. O., Michalkowitz, Breslau, Kreuzburg OS., Preetz in Holstein, Elberfeld, Ratibor OS., Michalkowitz, Lublinitz, Landkreis Breslau, Fr. Dobersch, Dehnicke, Büchwitz, Fr. General v. Studnitz, Fr. Geh.-Rat v. Eichborn, Fr. Hahn, Stenger, Fr. Straka, Fr. Rittmstr. Diederichs, Lakumetzki, Richard Pawlik, Fr. Stolze, Herzog, Karl Dollinger, Fr. Seibt, Elfriede Büntig, Offiz.-Stellv. Ludin, Fr. Partisch, „P. K.", Brunswik, Fr. v Lippa, Frl. Puschmann, Laschinski, Fr. v. Kozwikowski, Fr. Nitsche, M. Hoffmann, Bernhardin-Hospital, „B. L. L.", Fr. Gruschwitz, Fr. Stefani, Frl. Elise Puschmann, Fr. Oberamtmann Kunitz, Lotte Jaschonek, Fr. Thiel, Fr. Reichel, Klapauf, Fr. Irmer, Fr. Seltmann, Fr. Raket. Außerdem verschiedene ungenannte Spender.

Für alle Gaben herzlichen Dank! Weitere Spenden werden dringend erbeten, vor allem wasserdichte Umhänge, ferner von Nahrungsmitteln: Schinken, Dauerwurst, Fleisch-, Gemüse- und Obstkonserven, Marmeladen, Pflaumenmus. Für Lazarette geeignete Bücher sind ebenfalls sehr willkommen.

Sammelstellen des Ortsausschusses vom Roten Kreuz:

Büro des **Ortsausschusses vom Roten Kreuz**, Blücherplatz 15.
Brauerei **E. Haase**, Ofenerstraße.
Frau Geheimrat **von Eichborn**, Schweidnitzer Stadtgraben 21a.
Frau Konsul **Theodor Ehrlich**, Tauentzienplatz 1a.
Frau Geheimrat **Haase**, Ohlauer Stadtgraben 17/18.
Frau Geheimrat **Koerner**, Claassenstraße 15.
Freifrau **von Rentz**, Fürstenstraße 41.
Küsterhaus der **Bernhardingemeinde**, Kirchstraße 4.
Konfirmandenzimmer der **Salvatorgemeinde**, Bohrauerstraße 4a.
Provinzial-Feuer-Sozietät, Gartenstraße 76.
Büro des **Kaufm. Verbandes für weibl. Angestellte**, Feldstr. 19.
Prinz & Marck jun., Schweidnitzerstraße 9.
E. Kretschmer, Schmiedebrücke 20 b.
Arno Klein, Matthiasstraße 151.
Generalagentur des **Norddeutschen Lloyds**, Neue Schweidnitzerstraße 6.
Oscar Gießer, Junkernstraße 13.
Breslauer Pedelfahrt-Gesellschaft, Schweidnitzer Stadtgraben 13.
Breslauer Creditbank, Tauentzienstraße 14.

Der Vorstand.

Frhr. **von Rentz**. Dr. med. **Nicke**. Reg.-Rat Dr. **Bergemann**. Geh. Kommerzienrat **Haase**.

Tüllsätze	v. 0.60	Mk.
Faltenkragen	„ 0.90	„
Batistkragen	„ 0.75	„
Stuartkragen	„ 1.35	„
Batistgarnitur	„ 1.35	„
Waschbluse	„ 1.75	„

Albert Fuchs,
Schweidnitzerstrasse 48. 707

Anzüge nur 10¾ Mark.
Nach Maß elegant, gutsitzend, 18 Mark.
Anzugfabrik, Wallstraße 17a, I. Et. 716

Gänsefedern
böhm. und schlesische Landware eingetroffen, streng reell, sehr billig, Verkauf [432
Friedrich-Wilhelmstraße 45 und **Matthiasstraße 100** (kein Laden).

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

2 militärfreie Eisendreher,
die flott und sehr sauber arbeiten können, auf Drehbankbau,
sofort gesucht.
Schriftliche Meldungen sind sofort im Hotel Royal beim Portier unter **Eisendreher** abzugeben. 810

Fahrstuhlführer
für Personen und Lasten per sofort gesucht.
Hoher Wochenlohn. Dauernde Stellung. 809
Heinrich, Reuschestraße Nr. 11/12.

[illegible]

Tüchtige Bügler.
[illegible]
[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. April.

Beköstigung vom nationalen Frauendienst.

Ueber die Tätigkeit der Beköstigungsgruppe des Nationalen Frauendienstes wird uns geschrieben:

Die Gruppe des Nationalen Frauendienstes zur Beköstigung Bedürftiger hat es sich zur Aufgabe gemacht, der durch den Krieg geschädigten Bevölkerung unserer Stadt gute nahrhafte Kost zu verschaffen. Sie begann ihre Tätigkeit mit der Gründung von Suppenküchen.

An fünf Stellen wurden in den verschiedensten Stadtgegenden Küchen eingerichtet, in denen für den Preis von 5 Pfennig für einen halben Liter zwischen 11 und 12 Uhr vormittags gute nahrhafte Suppe verkauft wird. Die Zahl dieser Suppenküchen stieg nach wenigen Wochen auf zehn und seit einigen Monaten auf vierzehn. Die Suppe wird aus Gegräupe aller Art, Erbsen, Bohnen, Graupen, Reis usw. hergestellt; sehr beliebt sind die Suppen, zu denen Gemüse, Mohrrüben, Erdrüben, Welschkraut usw. mit einem großen Zusatz von Kartoffeln verwendet werden. Die Verkaufsstellen sind über die ganze Stadt verteilt:

Im Westen: Pöpelwitzstraße 84, Friedrich-Wilhelm-Straße 75, städtische Wärmehalle am Wachtplatz.

Im Süden: Alexisstraße 5, Lohestraße 22/24.

Im Innern der Stadt: Harrasgasse 7, städtische Wärmehalle am Neumarkt, An der Elisabethkirche (Arbeitsnachweis).

Im Norden: städtische Wärmehalle am Trebnitzerplatz, Sternstraße 4.

Im Osten: Fürstenstraße 22/29, Uferstraße 37, Klosterstraße 122, Lehmgrubenstraße 62.

Portionenzahl im Monat März 100.154.

Bald nach Ausbruch des Krieges meldeten sich aus den verschiedensten Kreisen unserer Stadt Familien, die bereit waren, Frauen und Kindern zum Heeresdienst Eingezogener Beköstigung zu gewähren. Auch private Suppenküchen wurden eröffnet, wo Kinder, auch ganze Familien täglich nahrhaftes Essen erhielten. Die Heilsarmee verteilte Suppen an Bedürftige, im Hohenzollerngarten wurde schmackhaftes Essen täglich verschenkt. Eine segensreiche Einrichtung traf Herr Fabrikbesitzer Halpaus, der seit 8 Monaten täglich 25 Kindern volle Beköstigung gewährt. Im Dezember 1914 wurde im städtischen Speisehause, Weißgerbergasse, ein Kindermittagstisch eingerichtet, an dem täglich 70 Kinder teilnahmen. Die Kinder werden von den Rektoren der Schulen aus besonders bedürftigen Familien ausgesucht; sie werden bei ihrer Mahlzeit von Damen der Gruppe beaufsichtigt. Es besteht die Absicht, auch im städtischen Speisehaus II, Mühlgasse, Kinder unentgeltlich zu beköstigen.

Eine besondere Aufmerksamkeit hat die Gruppe den bedürftigen Angehörigen des Mittelstandes gewidmet, die durch den Krieg geschädigte sind. Die städtischen Speisehäuser und das israelitische Speisehaus stellten sich in den Dienst der guten Sache, indem sie ihre Mahlzeiten zu ermäßigten Preisen abgaben. Eßmarken für diese Anstalten werden gegen geringe Zuzahlung im Bureau der Beköstigungsgruppe, Ritterplatz 1, Zimmer 20, verteilt. Der Zuspruch ist so lebhaft, daß monatlich ungefähr 3000 bis 4000 Speisemarken ausgegeben werden. Regen Zuspruchs von Angehörigen des Mittelstandes erfreut sich der Speisetisch, der bald nach Kriegsbeginn in der Zepterloge eröffnet worden ist. Aus dem Kreise der Mitglieder dieser Loge fließen der Beköstigungsgruppe reichliche Mittel zu; ebenso gewährt der Vaterländische Frauenverein Breslau Stadt monatlich einen namhaften Beitrag. Auch die Damen des Oberlandesgerichts stellen monatlich eine ansehnliche Geldsumme zur Verfügung. Der Schwesternverein der Morseloge, der einen Mittagstisch für Damen unterhält, überläßt der Beköstigungsgruppe unentgeltlich monatlich 150 Mahlzeiten. Einen gutbesuchten Mittagstisch für Künstler, die durch den Krieg in ihrem Erwerb geschädigt sind, hat eine hiesige Malerin mit Hilfe der Gruppe eingerichtet.

Mit dem Kuratorium der Krankenküche auf der Herrenstraße ist ein Abkommen getroffen, wonach sie Speisemarken gegen eine Preisermäßigung der Beköstigungsgruppe überläßt. Sie werden gegen Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses im Bureau an Bedürftige ausgegeben. Mit der Verteilung des Essens in den einzelnen Beköstigungsanstalten sind ungefähr 270 Damen und Herren ehrenamtlich tätig. Die Gruppe hofft durch ihre Tätigkeit zur Linderung der Kriegsnot wesentlich beizutragen. Sie bedarf hierzu auch weiterhin tatkräftiger Hilfe aller Kreise unserer Stadt. Durch den Ankauf von Suppenheften, die in einer Reihe von Geschäften zum Beispiel bei Max u. Co., Halnauer, Morgenstern, Stiebler zu haben sind, ist die Gelegenheit gegeben, Hilfsbedürftigen statt eines Almosens in Geld einen Gutschein auf nahrhaftes Essen zu geben. Ebenso wird es dankbarst begrüßt, wenn sich Familien melden, um Kinder oder Frauen selbst zu beköstigen; auch Beiträge in Geld und Naturalien werden gern angenommen.

Die schlesischen Ortskrankenkassen und der Krieg.

In den Unionsfestsälen tagte am Sonntag der Provinzialverband der schlesischen Ortskrankenkassen, der vom Vorsitzenden des Ersten Ortskrankenkassen-Verbandes in Breslau, Stadtverordneten Wittke, geleitet wurde. Vertreten waren 135 Kassen mit mehr als 200.000 Mitgliedern. An der Versammlung nahm auch der Leiter des Versicherungsamts (Abteilung für Krankenversicherung) Dr. Görlitz teil. Der Vorsitzende des Hauptverbandes der deutschen Ortskrankenkassen, sächsischer Landtagsabgeordneter Fräsdorf, aus Dresden, hielt einen gemeinnützigen Vortrag über die Aufgaben der Krankenkassen während des Krieges.

Durch den Krieg ist die werktätige Bevölkerung schwer belastet worden, und den Krankenkassen wurden neue Aufgaben gestellt. Wenn früher behauptet wurde, daß die Arbeiter sehr verweichlichen würden, so hat sich gerade jetzt im Kriege gezeigt, daß die Arbeiter mit kleinen Ansprüchen zurückhalten. Wenn auch jetzt die Zahl der Kranken gesunken ist, so dürfte doch nach dem Kriege ein großer Sturm auf die Krankenkassen hereinbrechen. Und da sei es nötig, und zweckmäßig, schon jetzt die geeigneten Schritte zu tun, um des Ansturmes Herr zu werden. Redner verbreitete sich in großen Zügen über die Aufgaben, die die Krankenkassen für die Versicherten zu erfüllen haben. Auf allen Gebieten hat die Krankenfürsorge einzusetzen. Es genügt nicht, ihnen die statutenmäßigen Leistungen zu sichern, man müsse auch über die ärztliche Behandlung wachen. Der Versicherte müsse genau so behandelt werden vom Kassenarzt, wie jeder andere Privatmann. Die Aerzte erklären allerdings, daß das selbstverständlich und eine Ehrensache des Arztes sei; doch die Erfahrung berechtigte, diesen Anspruch zu stellen. Eine ganz besondere Sorgfalt sei auf die Familienhilfe zu legen. Hier allerdings treten große Schwierigkeiten ein, weil die Aerzte für die Familienbehandlung den doppelten Betrag fordern. Man wolle keineswegs den Aerzten ihre Ansprüche kürzen, doch müßten sich die Kassen nach ihren Einnahmen und Ausgaben richten und könnten darüber nicht hinausgehen.

Bei dieser Gelegenheit berührte der Redner auch die freie Arztwahl. Die freie Arztwahl sei wohl das beste, was man sich denken könne, aber die allzu hohen Kosten dafür ließen es nicht zu, der freien Arztwahl das Wort zu reden.

Aufgabe der Kassen sei es auch, Schutzeinrichtungen für Säuglinge, für Mütter usw. nach Kräften zu fördern. Es sei wohl gut, wenn den Krankenkassen Aufgaben gestellt werden; jedoch sollten auf einzelnen Gebieten nicht alle Kosten den Kassen zugemutet werden, sondern auch der Staat müßte da helfend eingreifen. Die Volksgesundheit sei in gutem Zustand; für sie müsse alles eingesetzt werden.

Der Vortragende verbreitete sich dann über den Zweck und den Nutzen der Provinzialkassenverbände. Fräsdorf empfahl mit eindringlichen Worten den Anschluß des schlesischen Provinzialverbandes an den Hauptverband, um eine Einheit sämtlicher Krankenkassen Deutschlands zu schaffen. Der Redner trat zum Schluß noch warm für die Kassenangestellten ein. Der Vortrag erntete reichen Beifall.

Der Vorstand beantragte, den Satzungen des Provinzialverbandes folgenden Satz einzufügen: „Der Verband ist Mitglied des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen und als solches dessen Unterverband für die Provinz Schlesien. Die Verbandszeitschrift „Ortskrankenkasse" ist auch Organ des Provinzialverbandes." Als Beitrag wird für den Kopf und das Jahr ein halber Pfennig festgesetzt. Dieser Antrag brachte eine lebhafte Aussprache; er wurde einstimmig angenommen.

In den Vorstand des Provinzialverbandes wurden gewählt: von den Arbeitgebern Otto Kirchhoff, Fabrikbesitzer Klemann und Fabrikbesitzer Kretzschmar; von den Versicherten Gustav Scholich, Heinrich Stiller, Hermann Wittke und Hermann Zimmer. In den Ausschuß wählte man zwölf Mitglieder, und zwar für die drei Oberversicherungsamtsbezirke Breslau, Oppeln und Liegnitz je vier Vertreter.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die Woche vom 18. bis 21. April schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein unter anderem:

Trotz aller Hinweise der Staatsbehörden und kaufmännischen Körperschaften, die Schiffahrt in weitestem Maße zur Güterbeförderung zu benutzen, sind der Oderschiffahrt in letzter Zeit nur unwesentliche Gütermengen zur Verfrachtung zugewiesen worden. Nur die Verfrachtung in Kohlen hat auf der Oder in dem Umfang zugenommen, daß dauernd Kahnräume gesucht, und soweit sie nur vorhanden, zur Kohlenbeladung aufgenommen werden. Die Schiffahrt könnte bei den günstigen Wasserständen noch mehr in der Beförderung von Kohle leisten, wenn die Breslauer Umschlagsmittel ihr hierin nicht Schranken zögen.

Nach wie vor kann die Oderschiffahrt den ihr zugewiesenen Aufgaben, deren vornehmlichste in der Entlastung der Eisenbahn zu suchen ist, nur gerecht werden, wenn ihr in weiterem Umfange als bisher von der Heeresverwaltung jene schiffsbefahrenen Mannschaften zugewiesen werden, die dem Heere nur irgend entbehrlich sind. Das Hochwasser verläuft sich. Die Schiffahrt hofft, daß die letzten regenreichen Tage im Odergebiet nicht etwa wiederum von betriebsstörendem Hochwasser begleitet sein werden. Der Bergverkehr ab Hamburg läßt alles, der ab Stettin sehr viel zu wünschen übrig. Die Frachten sind fest bei steigender Tendenz.

Die Fleischermeister und die Höchstpreise.

Ein Obermeistertag der schlesischen Fleischerinnungen wurde am Sonntag im „Deutschen Kaiser" abgehalten, um die Kriegslage zu besprechen. Die gut besuchte Versammlung faßte nach längerer Aussprache folgenden Beschluß:

„Die heut in Breslau versammelten Obermeister und Vertreter der dem Bezirksverein Schlesien im Deutschen Fleischerverbande angeschlossenen Fleischerinnungen bedauert es aufrichtig, daß vor der Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch aller Art nicht stets die ortsansässigen Innungen darüber gehört worden seien. Wir beantragen, die mit der Festsetzung von Höchstpreisen bevollmächtigten Behörden anzuweisen, vor Festsetzung dieser stets die beteiligten Fleischerinnungen zu hören."

Liebesgaben für die U-Boote.

Die hiesige General-Agentur der Hamburg—Amerika-Linie, Schweidnitzer-Stadtgraben 13 erläßt in ihrem Schaufenster einen Aufruf um Liebesgaben für die Besatzungen unserer Unterseeboote. Nach einer Mitteilung würde eine Ergänzung der an sich reichen und guten Verpflegung der Besatzungen unserer U-Boote durch Liebesgaben, bestehend aus Apfelsinen, frischen Aepfeln, Datteln, Feigen, Mandeln, Nüssen, Schokolade, Keks und Zwieback für die Besatzung eine große Erquickung bedeuten. Die Hamburg—Amerika-Linie ist bereit, solche Liebesgaben zu sammeln und weiterzubefördern. Die Sammlung dieser Sendungen soll in der zweiten Hälfte dieses Monats geschehen. Es wird gebeten, alle Liebesgaben der genannten Art bis zum 30. April an die Firma zu schicken und zwar unter der Adresse: Hamburg—Amerika-Linie, Seebäderdienst, St. Pauli-Landungsbrücken, Hamburg.

Verband der freien Gast- und Schankwirte.

In der Quartalsversammlung am Freitag beim Kollegen Rink auf der Mühlgasse erstattete der Kassierer nach Erledigung einiger Aufnahmen den Kassenbericht. Die Einnahmen im letzten Vierteljahre betrugen 743 Mark. An Sterbeunterstützung wurden 268 Mark gezahlt. An notleidende Kollegen bis jetzt 830 Mark. Der Mitgliederstand betrug am 1. April 158. Eingezogen waren bis dahin 51 Kollegen. Der mit den Brauereien abgeschlossene Vertrag wurde noch einmal lebhaft besprochen und das Verhalten einiger Außenseiter (Gebr. Wolff) scharf kritisiert. Lebhaft bedauert wurde auch, daß städtische Lokale durch billigen Bierverkauf die Kollegen schwer schädigen. Das Verhalten einiger Kaufleute, die Korn in jeder Menge und zu jeder Zeit außer dem Hause verkaufen, wurde scharf getadelt. Der im September aufgehobene Militär-Boykott scheine in neuerer Zeit wieder einzusetzen. Es soll ein Gesuch um Aufhebung an die Kommandantur geschickt werden. Die gut besuchte Versammlung erledigte noch einige innere Angelegenheiten. Mit kräftigen Worten ermahnte der Vorsitzende, weiter für den Verband zu arbeiten und die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Die nächste Versammlung wird Freitag, den 14. Mai, beim Kollegen Beinert, Michaelisstraße 88, abgehalten.

Aus aller Welt.

Was ist „patriotisch".

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Zweibrücken hatte sich der Gutsbesitzer und Distriktsrat Karl Brügel wegen Nichtherausgabe überschüssiger Kartoffelmengen zu verantworten. Entgegen einer bezirksamtlichen Verfügung weigerte sich der Angeklagte, irgend eine Menge abzugeben, mit der Begründung, den ganzen Vorrat zu eigenen Zwecken zu benötigen. Ein Sachverständiger stellte fest, daß in den Kellern des Angeklagten zirka 1000 Zentner lagerten, von denen 200 Zentner als überschüssig bezeichnet wurden. Auf Grund dieser Feststellungen forderte der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Zweibrücken den Angeklagten auf, für die Gefangenen fünfzig Zentner herauszugeben. Brügel weigerte sich neuerdings und erklärte dem Staatsanwalt am Telephon: „Ich gebe nichts her und weiche nur der Gewalt." Tatsächlich mußten zirka 180 Zentner durch die Behörde von dem Gut abgeholt werden, gleichzeitig erfolgte aber die Strafanzeige gegen den Besitzer. Wie in der Beweisaufnahme bekundet wurde, benahm sich der Angeklagte den kontrollierenden Beamten gegenüber höchst eigenartig. Als diese ihn darauf hinwiesen, daß seine Haltung wenig im Interesse seiner hungernden Nebenmenschen liege, und ihn fragten, ob er das patriotisch nenne, erwiderte er: „Patriotisch ist, wenn ich meine Kartoffeln bis zum Frühjahr behalte und sie dann gut verkaufe. Wer Kartoffeln haben will, soll sich solche pflanzen. Von meinem Vorrat werde ich kein Pfund abgeben." [illegible] Weiter drohte er: „Wenn der Staat mich schikanieren will, verbrenne ich meinen ganzen Bestand zu Schnaps." Der Staatsanwalt geißelte scharf das Verhalten des Angeklagten, der aus purer Habgier gehandelt habe. [illegible] schmutzig bezeichnet werden; [illegible] auf der gleichen Stufe wie die des Landesverräters. Sein Antrag lautete auf 1000 Mark Geldstrafe. [illegible] Und diesen [illegible] Vaterlandsfeind [illegible] verweisung am Platze wäre, verurteilte das Gericht zu 200 Mark Geldstrafe!

Im deutschen Volke wird man dieses gelinde Urteil mit Befremden aufnehmen, umsomehr als der Gesetzgeber auch Gefängnisstrafen angewendet wissen wollte.

Die eigene Frau ermordet.

Einige Tage vor Weihnachten verursachte ein vermeintlicher Raubmord in Biesko im Kreise Strelno (Bromberg) großes Aufsehen, da man hinter dem oder den Tätern flüchtige Russen vermutete. In der Nacht war nach der Erzählung der Ueberfallenen, des Postagenten und Schulkassenrendanten Kaczor plötzlich ein Mann in dem Zimmer erschienen, in dem er mit seiner Frau schlief. Der maskierte fremde Mann habe mit vorgehaltenem Beil von ihm 100 Mark verlangt. Als seine Ehefrau aufwachte, habe sie der Mann mit einem furchtbaren Axthieb getötet. Dann sei der Mann entflohen. Er selbst habe nichts tun können, da er nur ein Bein habe und kein künstliches Bein angeschnallt hatte. Zunächst wurde diese Erzählung geglaubt, dann aber tauchten Zweifel an der Wahrheit auf und schließlich häuften sich die Verdachtsmomente gegen Kaczor so, daß er in Haft genommen und gegen ihn das Verfahren wegen Mordes an seiner eigenen Ehefrau aufgenommen wurde. Mit ihm mußte seine Geliebte auf der Anklagebank Platz nehmen, die der Beihilfe bezw. der Anstiftung beschuldigt war. Der Angeklagte versuchte vor Gericht wieder, den unbekannten fremden Mann als Täter hinzustellen, und leugnete hartnäckig, etwas von der Tat zu wissen. Die Verhandlung ergab aber, daß er wahrscheinlich die Mordtat von langer Hand her vorbereitet hat, um die Frau zu beseitigen und dann seine Geliebte heiraten zu können. So ließ er die Betten der Kinder aus dem Schlafzimmer herausschaffen, um ungestört die Tat ausführen zu können. Das Kriegsgericht sah die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn zum Tode. Seine Geliebte wurde nur wegen Schweigens [illegible] zu zwei Wochen Haft verurteilt, im übrigen aber freigesprochen.

[illegible] Bäckermeister. Vor dem Schöffengericht in [illegible] hatten sich dieser Tage [illegible] 1 Bäckermeisterfrau, 4 Bäckereigehilfen und 1 Lehrling wegen Uebertretung des Verbots der Nachtarbeit in Bäckereien zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich beharrlich geweigert, den Anordnungen der Behörden Folge zu leisten. Die Bäckermeister wurden nach [illegible] Verhandlung zu Geldstrafen von je [illegible] hundert Mark verurteilt. Die Gehilfen und der Lehrling, die die ihnen von dem Meister übertragenen Arbeiten ausführten, wurden ebenfalls bestraft und zwar mit drei bis zehn Mark.

Eine wertvolle Kunstsammlung verbrannt. In der durch ihren Reichtum an Kunstschätzen berühmten, dem Grafen Wilczek gehörenden Burg Kreuzstein bei Korneuburg, nächst Wien, brach ein Schadenfeuer aus, das zur Stunde noch andauert. Der Brand in der Burg Kreuzstein brach in der Tischlereiwerkstätte aus und wurde von dem Schloßkastellan entdeckt, der sofort die benachbarten Feuerwehren verständigte. Dem Feuer fiel zum Opfer ein Teil des Dachstuhls, das sogenannte orientalische Zimmer, über tausend Kupferstiche, darunter einige von Albrecht Dürer von unschätzbarem Werte und das sogenannte Bilderzimmer mit wertvollen Gemälden. Viele dürften auch durch Wasser beschädigt sein. Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vorläufig unmöglich. Der Brand dauert noch an, kann jedoch als eingedämmt betrachtet werden.

Eine Spionentat? Ein Vorkommnis, das sich auf der badischen Staatsbahn zu Anfang des April ereignete, ist immer noch ohne Aufklärung geblieben. Einem Herrn, der in einem Abteil I. Klasse nach Frankfurt reiste, wurde während seines Aufenthalts im Speisewagen der Koffer entwendet, der eine Anzahl wertvoller Papiere enthielt. Man fand den zerschnittenen leeren Reisekoffer später in der Nähe des Bahnkörpers. Man bringt den Vorfall in Zusammenhang mit der raffinierten Spionage, welche in Baden in den letzten Monaten getrieben wurde.

Falsches Papiergeld. Einer umfangreichen Papiergeldfälschung ist laut Vossischer Zeitung die Kriminalpolizei in Berlin auf die Spur gekommen. In einem Hause in der [illegible]straße wurde in einem Raume einer Dreizimmer-Wohnung das vollständige Material einer Werkstatt zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa dreitausend Mark Falsifikate entdeckt.

In Frankreich wegen Spionage verhaftet. Der Temps meldet: Die Polizei verhaftete in Chaville (Frankreich) ein württembergisches Ehepaar namens Stürle. Beide Eheleute hielten sich seit Kriegsausbruch bei Bekannten versteckt, da sie Frankreich nicht mehr verlassen konnten und nicht interniert werden wollten. Gegen Stürle, der von Beruf Weinhändler ist, wurde Anklage wegen Spionage erhoben.

Für 100000 Mark Spielwaren verbrannt. In Sonneberg wurde nach dem Berliner Tageblatt das mit Spielwaren [illegible] [illegible] über 100000 Mark.

Kleine Notizen.

[illegible]

Veranstaltung einer Sammlung von Gummi

Vom 26. bis 30. April d. J. werden in Breslau in den städtischen Marstallgrundstücken

Kloster-Straße 74/78,
Leuthen-Straße 63/65,
Promnitz-Straße 67,
Elbing-Straße 17,
Danziger Straße 11/15,
Ofener Straße 40/42,
Gabitz-Straße 52/54,
Herder-Straße 16/18,

sowie von allen Kärrnern

beim Durchfahren der Straßen, Gummiabfälle aller Art, z. B. alte Fahrrad-Gummireifen, Schläuche, verbrauchte Gummischuhe u. dergl. entgegengenommen.

Die Abgabe von Gummiringen der Bier- und Selterflaschen ist unstatthaft.

Der Magistrat

I. P. 1765/15.

J. A.: O. Tilgner, Stadtrat

808

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Div. Artikel.
Mildner, L., Acpfelstr. Nr. 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Werk.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 8.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Breitestraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Erdmann, R., Zeitlitz 11/12, Schuhe.

Kaufhäuser.
Bach, Fritz, Ring 28, Kopfbedarf, Damenbekl.

Kinderwag., Korbwaren u. Bürstenwar.
Pohl, Walter, Tuchm., Breitestr. 29.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Stiel, Hans-Georg, Z. Tuch, Ring 27.
Sternberg, G., Zeitlitzstr. 38.

Mode- und Damenbekleidung.
Lehmann, Elsbeth, Ringstr. 16/17.

Musikinstrum., Musikalien, Klavier-Mech.
Otto, W., Zeitlitzstr. 39.

Photographie.
Ulbrich, R., Zeitlitzstr. 19.

Putzwerk.
Thomas, Bernhard, Langestraße 12.

Rauchwaren.
Kaiser, Max, Tuchm., Breitestr. 37.

Schuhwaren.
Hoffmann, Hermann, Breitestraße 32.
Kaiser, G., Breitestraße 12.
Schuhmann, Paul, Breitestraße 6.

Spielwaren.
Hoffmann, Ernst, Breitestraße 28.

Stickereigarne und Kurzwaren.
Hoffmann, Ernst, Ring 31.

Zigarren und Zigaretten.
Brettfier, R., Burgstr. 2 (Schlußfabrikate).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hochbehn, Georg, Ecke Zeitl- u. Burgstraße.

Bunzlau

Trikotagen, Wein- u. Wollwaren.
Tuhnert, A., Grüntzerstr. 40 (Galanterien.)

Glogau

Herrenbekleidung, Wäsche, Trikotag.
Jordan, Jak., Schmalstr. 12 (Schnitt.)

Herren- und Knaben-Garderobe.
Trenzberger, Adolf, Markt 45.

Jagdwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Zobel, Friedrich, Wilhelmstr. 5.

Kaufhäuser.
Jandik, H., Neustadt, Langestraße 69.

Jauer

Restaurateure.
Gastwirt „Z. Grüb. Tiefe", Alt-Jauer.
Lehmann, F., Kaiserstraße 7, am Schildergrabe 31.

Salben, Parfümerien.
Kunzler, Rudolf, Schildergraße 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Tschirch.

Ohlau

Bäckerei und Konditorei.
Jung, Paul, Ring 15.
Jackisch, Robert, Breitestraße 1.
Mach, Wilhelm, Ring 11.

Bier-Verlag, Bier-Lager.
Jungbrück, Max, Ring 12.

Drogerien.
Jackisch, Robert, Breitestraße 28.

Drogerien und Farbenhandlungen.
Mach, Wilhelm, Ring 11.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei.
Jung, Willy, Briegerstr. 36, Bildereinrahm.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Total., Breslauerstr. 5 (Arb.-Kons.)

Hüte, Mützen und Pelzwaren.
Hübler, A., Ring 2.

Kaufhaus
Blumenthal, Josef. Inh.: Nich. Scholz.

Naut., Damen- u. Herren-Konfekt.
Zobel's Nachfolger, Tuchmacher 109.

Milch- und Butterhandlung.
Tarnotzki, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Breitestraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Krensel, Karl, Ring

Papierk. -adlg. u. Buchbinderei.
Schrempel, Paul, Ring 30.

Papierhandlg., Postkart.-Zentr.
Hanel, E., Mühlstr. 9, Zigar. u. Zigaret.

Pianoforte-, Weiß- u. Wollwaren.
Jurkit, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weinberg, Paul, Eichborn 13.

Schuhwaren.
Gebr. Schuhmacher, Breitestraße 14.
Ziebel, W., Breitestr. 5, Mitte-Zentrum.

Seifen- u. Parfümerieartikel.
Kunzke, Friedrich, Breitestraße 4.
Sperr, Otto, Ring 13, Parfümerie.

Tapeten, Kolonialwaren, Wäsche.
Wolter, Robert, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Tapke, Wilhelm, Ring 22.
Kühn, E., Breitestraße 2.

Wein-, Cognac-, Rotweinverschnitt.
Jungel, W., Breitestr. 70 (Brauerei).

Wein-, Wolle- und Kurzwaren.
Jungel, Gustav, Ring 7.

Zigarren.
Kühne, R., Briegerstr. (Unionsbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Tanke, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Fuhrmannstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Tuchhaus Karl Bohlich, Inh. P. Werner, R.-Breit.-St. 2

Trebnitz

Bierbrauerei.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Eittner, Eugen, Langestr. 34, Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
Steliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Graf Nr. 9.
Klocker, Franz, Graf Nr. 32.

Kolonialwaren.
Kabel, Mag. Gust.

Disch.-Lissa-Nabelwitz

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Krawer, Konfekt., Breslauerstraße 19.

Bierverlag.
Bierverl. Gebr. Walter.

Eisen- und Stahlwaren.
Fuhr, Paul, Breslauerstr. 37, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Fritz, Breslauerstraße 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwag.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Janke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Grammo.
Weitz, O., Klettendorf, erstkl. Fahrr., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Geffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rösner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Neudeck", G. Rosenberger

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Elbepark", Inh. R. Pornbacher, Grüneiche.
Rosenhaus Bartsch, Bei Auft.-Orkl. Ber.

Gr.-Hochborn-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Hartlieb, Paul, Gr.-Hochborn.
Hoffig, Carl, (Inh. v. Schlesiercarl)

Fleischereien und Wurstfabriken.
Mucker, Hermann, Gr.-Hochborn 8b.
Sitzer, Paul, Schmiedefeld.

Fahrräder, Nähmasch., Fahrräder.
Hanel, Paul, (Gebr. Hanel, Reparaturwerkst.)

Kolonialwaren.
Kornbach, Th., Schmiedefeld.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen

Opperau

Restaurateur
Niewiecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bensch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Nr. Fdbl.
Scholz, G., Sängerstuf. Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Nich., Hundsfeld. Chauss. 50, i. a. Ch.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. Lagna.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber: Klaß).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Wätzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabattm.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Pignel, Carl, Schule: Klettenstraße 138.

Kolonialwaren.
Hellker, Adolf, Gr. Zimpel (Bigarr.)
Breiter, Wilhelm, Gronter 25.

Wakenitz

Restaurateure.
Krause, Max, Gartenlokal.